

1. Einleitung

1.1 Hinführung

„WHO stuft Fleisch als krebserregend ein.“ Im Oktober 2015 machte diese Schlagzeile die Runde, welche rückblickend als einer der vielen Höhepunkte einer – vor allem in den Medien ausgetragenen – Auseinandersetzung um den Status eines zentralen Lebensmittels im Diskurs um kulturelle Hegemonie der Ernährung angesehen werden kann.⁴ Das Fleisch ist in eine prekäre Position geraten: Irgendwo zwischen seinem angestammten Platz als maskulin konnotiertes, Kraft und Gesundheit spendendes Statussymbol an der Spitze der Hierarchie der Ernährung und der länger werdenden Liste fragwürdiger Genussmittel mit erheblichen Risiken für die Gesundheit, die Umwelt und das moralische Gewissen.⁵ Wenngleich sich der mediale Aufruhr schnell wieder legte und Reaktionen der Verbrauchenden kaum spürbar waren,⁶ kann dies doch als ein weiterer Beleg für eine

-
- 4 Auslöser war die Pressemitteilung der International Agency for Research on Cancer (IARC), welche zur World Health Organization (WHO) gehört: http://www.iarc.fr/en/media-centre/pr/2015/pdfs/pr240_E.pdf [06.09.2016]. Eine nähere Erläuterung der Befunde veröffentlichte die WHO auf einer eigenen Fragen-und-Antworten-Seite: www.who.int/features/qa/cancer-red-meat/en/ [06.09.2016]. Dort wird auch erläutert, dass sich die Gleichsetzung des Verzehrs von verarbeitetem Fleisch mit Tabakrauchen oder Asbest in der Kategorie „krebserregend für Menschen (Gruppe 1)“ auf den Grad der wissenschaftlichen Evidenz beziehe, nicht auf die Höhe des Gefährdungsrisikos.
- 5 Vgl. stellvertretend Rückert-John, Jana; Kröger, Melanie (Hg.): *Fleisch. Vom Wohlstandssymbol zur Gefahr für die Zukunft*, Baden-Baden: Nomos 2019.
- 6 Gassmann, Michael: „Fleisch ist krebserregend – den Deutschen ist es egal“, in: *Die Welt* (online), 12.11.2015 (<http://www.welt.de/wirtschaft/article148752926/Fleisch-ist-krebserregend-den-Deutschen-ist-es-egal.html>) [06.09.2016]).

massive Verschiebung in der Ernährungskultur gelesen werden, die sich auf mehreren Ebenen vollzogen hat und seit der Jahrtausendwende unübersehbar geworden ist.

Ausgehend von der BSE-Krise und der in der Bundesrepublik Deutschland daraufhin ausgerufenen Agrar- und Ernährungswende wurden die Praktiken der konventionellen Landwirtschaft und des herkömmlichen Ernährungsverhaltens im kollektiven Bewusstsein problematisiert und infrage gestellt. Stimuliert durch breit mediatisierte Diskussionen wurden hier am Gegenstand der „richtigen“ Ernährung und im weiteren Sinne des „korrekten“, d. h. ethisch vertretbaren Konsums, Fragen der „richtigen“ individuellen Lebensführung verhandelt und mit Fragen nach der „richtigen“ Gesellschaftsordnung oder ihrer Wirtschaftsform verbunden: Etwa hinsichtlich persönlicher Gesundheit und sozialer Verantwortung gegenüber Mitmenschen und Tieren sowie – vor der Aussicht auf eine bedrohliche Apokalypse namens „Klimawandel“ – ökologischer Verantwortung gegenüber der Umwelt und zukünftigen Generationen. Es ist an diesen Fragen hervorzuheben, dass sie bedeutende ethische Dimensionen aufzeigen. In den Debatten darüber kristallisieren sich explizite (selbstverständlich umstrittene) Normen heraus, welche das Handeln von Gesellschaften, Institutionen und Einzelnen beeinflussen sollen. Zu ihrer Durchsetzung werden Organisationen ins Leben gerufen und Mittel bereitgestellt.

Auffallend ist, dass in diesem Zusammenhang traditionell als „alternativ“ geltende Ernährungsweisen im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Diese haben dabei unter anderem ihren vertrauten Hort spezieller Milieus und Ratgeberliteratur verlassen: Die Schlagzeilen in der Tagespresse, die Artikel in den Feuilletons, die sich damit befassen, ob eine ‚richtige‘ Ernährung Bioprodukte bevorzugen, fleischfrei (vegetarisch) oder gar gänzlich frei von Substanzen tierischer Herkunft (vegan) und zusätzlich regional und saisonal sein sollte, sind Legion geworden und nicht mehr überschaubar. Die damit korrespondierenden Reaktionen sind ablesbar an der explodierenden Zahl von Lesercommentaren in den Foren der Online-Magazine. Entsprechende Sach- und Kochbücher von denen einige

sogar Bestseller-Status erreicht haben, türmen sich in den Auslagen der Buchhandlungen.⁷

Bei diesem medialen Phänomen auf diskursiver Ebene handelt es sich sowohl um eine Reflexion als auch um einen Multiplikator jener erwähnten – wesentlich breiteren – kulturellen Verschiebung, durch welche die *Alternative Ernährung* von einer Randerscheinung der sozialen Peripherie in die ‚Mitte‘ der Gesellschaft gelangt zu sein scheint, was sich in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zeigt.

1) Mit der Ausrufung der „Agrarwende“ wurden alternative Landbauweisen in Form der ökologischen Landwirtschaft zum Gegenstand intensiver staatlicher (materieller und ideeller) Förderung und zeitweise Kernthema der Agrarpolitik. Durch die Einführung eines nationalen Bio-Siegels wurde dies auf der lebensmittelrechtlichen Ebene symbolisch zum Ausdruck gebracht. Aber auch der Konsument wurde von der Politik in die Pflicht genommen: Im Rahmen der 2002 verkündeten Nachhaltigkeits-Strategie der Bundesregierung wurde den Verbrauchenden eine besondere Rolle als „Motor für Strukturwandel“ zugewiesen.⁸ Mit der Forderung nach der erwähnten Ernährungswende⁹ kamen für die politisch beabsichtigte Beeinflussung

7 Bekannteste Beispiele sind etwa der Schriftsteller Safran Foer und der Kochbuchautor Attila Hildmann: Foer, Jonathan Safran: *Tiere essen*, Köln: Kiepenheuer & Witsch 2010 (Original: *Eating animals*, New York: Little, Brown and Company 2009). Hildmann, Attila: *Vegan for fun. Junge vegetarische Küche*, Hilden: Becker Joest Volk 2011.

8 Bundesregierung: *Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung*, Berlin 2002 (online unter: http://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/Nachhaltigkeit-wiederhergestellt/perspektiven-fuer-deutschland-langfassung.pdf?__blob=publicationFile [30.09.2016]), S. 205–246.

9 Eberle, Ulrike; Hayn, Doris; Rehaag, Regine; Simshäuser, Ulla (Hg.): *Ernährungswende. Eine Herausforderung für Politik, Unternehmen und Gesellschaft*, München: oekom 2006. „Das Forschungsvorhaben ‚Ernährungswende. Strategien für sozial-ökologische Transformationen im gesellschaftlichen Handlungsfeld Umwelt-Ernährung-Gesundheit‘ war ein Gemeinschaftsprojekt des Forschungsverbunds Ökoforum unter der Leitung des Öko-Instituts e. V., an dem das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), das KATALYSEInstitut für angewandte Umweltforschung und das Österreichische Ökologie Institut für angewandte Umweltforschung beteiligt waren. Das Forschungsvorhaben wurde durch das Bundesministerium für Bildung und

des individuellen Konsum- und Ernährungsverhaltens Mittel zum Einsatz, die ihren Niederschlag beispielsweise in wissenschaftlichen Forschungsprojekten und Publikationen über die Auswirkungen auf den Sektor der öffentlichen Kantinen und die Außer-Haus-Verpflegung in Schulen, Kindergärten etc. fanden.¹⁰ Der „nachhaltige Konsum“¹¹ wurde zu einem Leitbild des mündigen Bürgers erhoben, der über sein Konsumverhalten letztlich eine Art politischer Partizipation ausüben soll. Mit dieser normativen Inanspruchnahme setzen sich allerdings einzelne Stimmen verschiedener Fachdisziplinen bisweilen sehr kritisch auseinander.¹²

Forschung (BMBF) im Förderschwerpunkt ‚Sozial-ökologische Forschung‘ gefördert.“ (<http://www.oeko.de/oekodoc/1166/2007-228-de.pdf> [30.11.2015]).

- 10 Vgl. stellvertretend: Rückert-John, Jana; Hugger, Christine; Bansbach, Pamela: *Der Einsatz von Öko-Produkten in der Außer-Haus-Verpflegung (AHV): Status Quo, Hemmnisse und Erfolgsfaktoren, Entwicklungschancen sowie politischer Handlungsbedarf*, hg. v. Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Bonn 2005. Biermann, Brigitte: *Nachhaltige Ernährung. Netzwerk-Politik auf dem Weg zu nachhaltiger Gemeinschaftsverpflegung*, München: oekom 2007. Rückert-John, Jana: *Natürlich Essen. Kantinen und Restaurants auf dem Weg zu nachhaltiger Ernährung*, Frankfurt am Main u. a.: Campus 2007.
- 11 „Nachhaltiger Konsum ist Teil einer nachhaltigen Lebensweise und ein Verbraucherverhalten, das u. a. Umwelt- und soziale Aspekte bei Kauf und Nutzung von Produkten und Dienstleistungen berücksichtigt.“ (<http://www.bmub.bund.de/themen/wirtschaft-produkte-ressourcen/produkte-und-umwelt/produktbereiche/nachhaltiger-konsum/> [08.09.2016]).
- 12 Vgl. beispielsweise Vinz, Dagmar: „Nachhaltiger Konsum und Ernährung. Private KonsumentInnen zwischen Abhängigkeit und Empowerment“, in: *PROKLA* 138 (2005), S. 15–33. Zick Varul, Matthias: „Ethical consumption: The case of fair trade“, in: Beckert, Jens, Christoph Deutschmann (Hg.), *Wirtschaftssoziologie. Sonderheft 49/2009 der KZfjSS*, Opladen 2009, S. 366–385. Geden, Oliver: „Strategischer Konsum statt nachhaltiger Politik? Ohnmacht und Selbstüberschätzung des ‚klimabewussten‘ Verbrauchers“, in: *Transit – Europäische Revue*, 2008/2009, Nr. 36, S. 132–141. Hälterlein, Jens: „Von der Öko-Bewegung zur nachhaltigen Entwicklung. Überlegungen zum Verhältnis von kritischem Konsum und neoliberaler Gesellschaftspolitik“, in: Löw, Martina (Hg.), *Vielfalt und Zusammenhalt. Verhandlungen des 36. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bochum und Dortmund 2012*, Frankfurt am Main/New York: Campus 2014 (CD-Rom). Withanachchi, Sisira Saddhamangala: „Green Consumption beyond mainstream economy: A discourse analysis“, in: *Future of Food: Journal*

2) Die Verschiebung ist aber besonders im ökonomischen Sektor beobachtbar: Es kam zu einem beachtlichen Wirtschaftswachstum im Lebensmittelhandel mit ökologisch erzeugten Produkten, wo die enorme Zunahme des Konsums von Bioprodukten seit den 2000er Jahren als „Bio-Boom“ gefeiert wurde.¹³ Dies schlug sich auch in Veränderungen von Distributionsstrukturen und Sortimenten nieder: Bioprodukte fanden Eingang in den normalen Lebensmitteleinzelhandel (von Supermärkten bis zu Discountern, die zum Teil eigene Bio-Marken schufen). Es entstanden Bio-Supermärkte und ab 2011 auch vegane Supermärkte mit dem Anspruch auf Bereithaltung eines Vollsortimentes. Letzteres ist in Zusammenhang mit einer seit den 2010er Jahren zunehmenden Bedeutung des Veganismus zu sehen¹⁴, dessen erhofftes Marktpotenzial in der Trendphrase „Vegan ist das neue Bio“¹⁵ zum Ausdruck gebracht wurde.

on Food, Agriculture and Society 1 (2013), Nr. 1, S. 69–80. Hälterlein, Jens: *Die Regierung des Konsums*, Wiesbaden: Springer VS 2015, bes. S. 136–157.

- 13 Rahmann, Gerold; Oppermann, Rainer: „Der deutsche Biomarkt boomt“, in: Rahmann, Gerold (Hg.), *Landbauforschung Völkenrode*, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), 298, Sonderhefte der Landbauforschung Völkenrode, 2006, S. 5–8 (online unter: <http://orgprints.org/10029/> [06.09.2016]). Spiller, Achim: *Zielgruppen im Markt für Bio-Lebensmittel: Ein Forschungsüberblick*. Diskussionsbeitrag 0608 (Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, Georg-August-Universität Göttingen), Göttingen 2006 (online unter: <https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/aca1194d9bd45c8d6cac6af2584cff3e.pdf/Zielgruppen%20Endversion.pdf> [28.09.2016]).
- 14 Kerschke-Risch, Pamela: „Vegan diet: motives, approach and duration. Initial results of a quantitative sociological study“, in: *Ernährungs-Umschau*, 2015, Nr. 6, S. 98–103 (online unter: https://www.ernaehrungs-umschau.de/fileadmin/Ernaehrungs-Umschau/pdfs/pdf_2015/06_15/EU06_2015_WuF_Kerschke-Risch_eng.pdf [19.08.2015]).
- 15 Stellvertretend: Maier, Jutta: „Vegan-Supermärkte: Vegan ist das neue Bio“, in: *Frankfurter Rundschau online*, 18.01.2013 (<http://www.fr-online.de/wirtschaft/vegan-supermaerkte-vegan-ist-das-neue-bio,1472780,21493444.html> [09.09.2016]). Zur erfolgreichen Kommerzialisierung des Veganismus und der damit einhergehenden Kritik vgl. beispielsweise: Halser, Marlene: „Die Gemüse-Yuppies“, in: *taz. am Wochenende*, 26.7.2014, S. 20ff. (online unter: <http://www.taz.de/!319640> [14.10.2016]).

3) Ebenso macht sich diese kulturelle Verschiebung der *Alternativen Ernährung* im Bereich der Wissenschaft bemerkbar: Sei es beispielsweise in einer so naheliegenden Disziplin wie der Ernährungswissenschaft, welche sich seit einiger Zeit in ihren allgemeinen Ernährungsempfehlungen an einer fleischarmen Vollwertkost orientiert.¹⁶ Die aus ernährungsphysiologischer Sicht lange vorherrschende Einstufung fleischmeidender Ernährungsweisen als gesundheitsschädlich, wurde im Hinblick auf den Vegetarismus aufgegeben und für die vegane Ernährungsweise relativiert.¹⁷ In der relativ jungen und ganzheitlich orientierten Subdisziplin der *Ernährungsökologie* spielt die *Alternative Ernährung* eine besondere Rolle.¹⁸ Oder sei es in der Agrarwissenschaft, in welcher der ökologische Landbau mittlerweile als gleichrangige Bewirtschaftungsmethode akzeptiert, erforscht und weiterentwickelt sowie an allen entsprechenden Einrichtungen gelehrt wird.¹⁹ Aber auch die Wirtschaftswissenschaft setzt sich – vermittelt über das Problemfeld der Vereinbarkeit von Ökonomie und Ökologie und mit staatlichen Forschungsgeldern gefördert²⁰ – mit den Themen des „nachhaltigen Konsums“²¹ und der „ethischen Produkte“²¹ aus-

16 Koerber, Karl von; Männle, Thomas; Leitzmann, Claus: *Vollwert-Ernährung. Konzeption einer zeitgemäßen und nachhaltigen Ernährung*, Stuttgart: Haug ¹¹2012.

17 Vgl. Leitzmann, Claus; Keller, Markus: *Vegetarische Ernährung*, Stuttgart: Ulmer UTB ²2010.

18 Koerber, Karl von; Hoffmann, Ingrid; Meier-Ploeger, Angelika: „Ernährungsökologie. Ein Fachgebiet etabliert sich an deutschen Hochschulen“, in: *Zeitschrift für Ernährungsökologie* 2 (2001), Nr. 2, S. 124–128. Grundlegende Publikationen: Leitzmann, Claus; Spitzmüller, Eva-Maria: „Ernährungsökologie – eine ganzheitliche Betrachtung des Ernährungssystems“, in: Diedrichsen, Iwer (Hg.), *Humanernährung. Ein interdisziplinäres Lehrbuch*, Darmstadt: Steinkopff 1995, S. 121–152. Hoffmann, Ingrid; Schneider, Katja; Leitzmann, Claus (Hg.): *Ernährungsökologie. Komplexen Herausforderungen integrativ begegnen*, München: oekom 2011.

19 Vogt, Gunter: *Entstehung und Entwicklung des ökologischen Landbaus im deutschsprachigen Raum*, Bad Dürkheim: Stiftung Ökologie & Landbau 2000, S. 278.

20 Vgl. beispielsweise die Fördermaßnahmen des Förderschwerpunktes Sozial-ökologische Forschung (SÖF) innerhalb des BMBF wie „Wirtschaftswissenschaften für Nachhaltigkeit (WiN I)“ (<http://www.fona.de/de/wirtschaftswissenschaften-fuer-nachhaltigkeit-win-i-9884.html> [12.09.2016]) und „Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsökonomik (WiN II)“ (<http://www.fona.de/de/weiterentwicklung-der-nachhaltigkeitsoekonomik-win-ii-9885.html> [12.09.2016]).

21 Vgl. Lehnert, Markus: *Präferenzanalyse ethischer Produkte: eine verhaltenswissen-*

einander. Nicht zuletzt haben sich über die Auseinandersetzung mit der Ernährung neue Forschungsfelder und wissenschaftliche (Sub-) Disziplinen ausgebildet: Etwa die in den Sozialwissenschaften von veganen Tierrechtsaktivisten initiierten *Critical Animal Studies* (oder *Human Animal Studies*), welche die etablierten Mensch-Tier-Beziehungen untersuchen und radikal infrage stellen²² oder in der praktischen Philosophie die *Gastrosophie*, die sich explizit der Frage nach der „Ethik des Essens“ widmet.²³

Am augenfälligsten allerdings scheint diese Veränderung im Hinblick auf die zentralen Akteure zu sein, d. h. die Konsumierenden. Schon seit Ende der 1990er Jahre wären in Bioläden vermehrt Kunden zu beobachten gewesen, die in Aussehen und Auftreten deutlich von den üblichen alternativen Traditionen in der Naturkostszene abwichen.²⁴ Untersuchungen zeigen, dass der Konsum von Bio-Produkten nicht mehr der klassischen – d. h. mit Müsli und Birkenstock-Sandalen assoziierten – Trägerschaft zuzuordnen ist, sondern sich auf mehrere Milieus verteilt hat und auch weniger mit entsprechenden politischen und weltanschaulichen Festlegungen korreliert – dafür aber mit deutlich überproportionalem Einkommen und einem sehr

schaftliche Analyse am Beispiel von Bio und Fairtrade, Hamburg: Kovač 2009. Dort findet sich weitere Literatur zur quantitativen Dimension des Phänomens aus ökonomischer Perspektive.

- 22 Eine Übersicht über die deutschen Forscher-Gruppen und Institutionen findet sich hier: <http://www.human-animal-studies.de/has-links/> [06.05.2015]. An der Uni Kassel gibt es seit Oktober 2014 eine Juniorprofessur „für Sozial- und Kulturgeschichte unter besonderer Berücksichtigung des Tier-Mensch-Verhältnisses (Human-Animal Studies)“: <http://www.uni-kassel.de/fb05/fachgruppen/geschichte/human-animal-studies.html> [26.06.2015]. Vgl. auch: Taylor, Nik; Twine, Richard (Hg.): *The Rise of Critical Animal Studies. From the Margins to the Centre*, London u. New York: Routledge 2014.
- 23 Vgl. Lemke, Harald: *Ethik des Essens. Eine Einführung in die Gastrosophie*, Berlin: Akademie-Verlag 2007. Aus „interdisziplinärer“ Perspektive vgl. Hirschfelder, Gunther; Meier-Ploeger, Angelika; Rückert-John, Jana; Schönberger, Gesa U. (Hg.): *Was der Mensch essen darf. Ökonomischer Zwang, ökologisches Gewissen und globale Konflikte*, Wiesbaden: Springer VS 2015.
- 24 Grimm, Hans-Ulrich: *Der Bio-Bluff. Der schöne Traum vom natürlichen Essen*, Stuttgart u. Leipzig: Hirzel 1999, S. 64. Dabei handelt es sich um ein transnationales Phänomen, wie das Beispiel der USA zeigt. Ebd., S. 62f.

hohen Bildungsstand.²⁵ Allerdings ist in diesem Zeitraum das sogenannte „Alternative Milieu“ (vgl. Kap. 4.3.2) selbst verschwunden.²⁶ Dieser neu zu bestimmende Verbrauchertyp, bei welchem sich die Empfänglichkeit für konsumbezogene Maximen der korrekten Lebensführung mit bestimmten materiellen und kulturellen Dispositionen verbinden soll, wurde schnell Gegenstand unterschiedlichster Spekulationen, Polemiken, Zuschreibungen, soziokultureller Klassifikationsversuche²⁷ und ökonomischer Hoffnungen: Um das Jahr 2000 herum wurde in den USA das Wort „BoBo“ geprägt, eine Kombination aus den – zuvor als unvereinbar gedachten – Gegensätzen „Bourgeoisie“ und „Boheme“, die diese Verschmelzung von Elitestatus und hohem Einkommen mit der rebellischen Haltung ihrer Protagonisten und ihrem angesagten Stil der Subkulturen verbanden.²⁸ Zur sel-

25 Vgl. Spiller, *Zielgruppen* (2006), S. 2.

26 Koppetsch, Cornelia: *Die Wiederkehr der Konformität. Streifzüge durch die gefährdete Mitte*, Frankfurt am Main/New York: Campus 2013, S. 96f. In den 1990er-Jahren kam es durch veränderte ökonomische und politische Rahmenbedingungen „zur Entwertung alternativer Lebensformen. Dies lässt sich sozialstrukturell am Verschwinden des ‚alternativen‘ Milieus in Deutschland aufzeigen: Laut Sinus-Milieustudie umfasste dieses Milieu 1982 noch fünf Prozent der Bevölkerung, seit 2000 ist es gar nicht mehr feststellbar [...]. Ein Teil davon hat sich seit den 1990er Jahren von der Protestkultur hin zum ‚postmodernen Milieu‘ entwickelt, das alternatives Leben als ästhetisches Projekt weiterführt und in die Konsumsphäre integriert, ohne damit noch einen politischen Anspruch zu verfolgen.“ Ebd., S. 97.

27 Zur grundsätzlichen Problematik solcher soziokulturellen Taxa am aktuellen Beispiel vgl. Cooper, Travis: „Bourgeois Bohemians, Hipsters, and Social Order“, in: *Religion Bulletin. The blogging portal of the Bulletin for the Study of Religion*, 30. August 2016 (online unter: <http://bulletin.equinoxpub.com/2016/08/bourgeois-bohemians-hipsters-and-social-order> [05.10.2016]).

28 Brooks, David: *Bobos in Paradise: The New Upper Class and How They Got There*, New York u. a.: Simon & Schuster 2000 (in deutscher Übersetzung: *Die Bobos. Der Lebensstil der neuen Elite*, München: Ullstein 2001). Der Autor dieses Buches zählt sich selbst zu dieser „neuen Elite“. Vgl. einen ähnlichen Ansatz, der versuchte, (politisch) konservative Positionen mit als gegenkulturell geltenden Praktiken zu vereinbaren: Dreher, Rod: *Crunchy Cons: How Birkenstocked Burkeans, gun-loving organic gardeners, evangelical free-range farmers, hip homeschooling mamas, right-wing nature lovers, and their diverse tribe of countercultural conservatives plan to save America (or at least the Republican Party)*, New York: Crown Forum 2006.

ben Zeit erfanden amerikanische Marktforschende und Werbestrategen eine neue Zielgruppenbezeichnung: *LOHAS* – der *Lifestyle of Health and Sustainability*, also ein Lebens- oder besser Konsumstil, der sich an Gesundheit und dem Modewort der Nachhaltigkeit orientieren soll und dessen Kaufkraft riesig sei.²⁹ In Deutschland wurde in pejorativer Absicht das Wort „Bionade-Biedermeier“ geprägt, um dieses Milieu zu charakterisieren (vgl. Kap. 1.4.1). Seltener kann man auch Bezeichnungen wie „Wohlstandsasketen“ oder „Karma-Kapitalisten“³⁰ lesen, wenn von diesem bemerkenswerten wechselseitigen Prozess der Moralisierung des Konsums (resp. der Produktion, Verarbeitung etc.) und der Konsumierbarkeit (Ökonomisierung, Vermarktung etc.) von Moral die Rede ist. Allerdings beschränken sich die ablehnenden Reaktionen nicht auf bissige Kommentare: Der Vorschlag der Partei Bündnis 90/Die Grünen beispielsweise, bundesweit einen sogenannten „Veggi-Tag“ freiwillig in öffentlichen Kantinen einzuführen, führte 2013 zu einem medialen Aufruhr, der bei der folgenden Bundestagswahl mutmaßlich Stimmen kostete und dazu führ-

- 29 Emerich, Monica M.: *The Gospel of Sustainability. Media, Market, and LOHAS*, Urbana: University of Illinois Press 2011, S. 42ff. Ausgangspunkt war die Behauptung, dass in der US-amerikanischen Gesellschaft ein umfangreiches Sozialesegment im Wachsen sei, welches jenseits klassischer Kategorisierungen liege und dessen Lebensstil durch Werte wie Gesundheits- und Umweltbewusstsein, soziales Engagement und – was in der europäischen Rezeption dieses Wortes keine Rolle zu spielen scheint – Spiritualität geprägt sei. Vgl. Ray, Paul H.; Anderson, Sherry Ruth: *The Cultural Creatives: How 50 Million People Are Changing the World*, New York: Harmony Books 2000. Von konsumkritischer Seite wurde dem LOHAS das Akronym „LOVOS“ (für *Lifestyle of Voluntary Simplicity*) entgegengesetzt, für einen Lebensstil, der Gesundheit und Nachhaltigkeit durch Konsumverzicht anstrebt. Das Wort wurde Mitte der 2000er Jahre im deutschsprachigen Raum popularisiert, siehe stellvertretend: Wenzel, Eike, Christian Rauch, Anja Kirig: *Zielgruppe LOHAS: Wie der grüne Lifestyle die Märkte erobert*, hg. v. Zukunftsinstitut GmbH, Kelkheim: Zukunftsinstitut GmbH 2007. Kritisch zur Entwicklung: Hartmann, Kathrin: *Ende der Märchenstunde. Wie die Industrie die LOHAS und Lifestyle-Ökos vereinnahmt*, München: Blessing 2009.
- 30 Mair, Judith; Stetter, Bitten (Hg.): *Moral Phobia. Ein Zeitgeist-Glossar von Achtsamkeit bis Zigarette*, Hamburg: Gudberg Nerger 2014, S. 362 und 177. Bei dem Buch handelt es sich in den Worten der Herausgeber um „[...] ein Abc über das populäre Ich- und Weltverbesserungs-Vokabular des selbstoptimierten, schwarzgrünen Bio-Bürgertums.“ Ebd., S. 5.

te, dass sich die Partei von dieser Kampagne öffentlich distanzierte.³¹ Auch mehrten sich auf der diskursiv-medialen Ebene in letzter Zeit die Stimmen, die von einem empfundenen moralischen Druck und einer Verbotskultur, die das Essen umgebe, genervt und ermüdet seien, und gerne wieder ohne schlechtes Gewissen genießen würden.³²

Nimmt man aber die gesamte Entwicklung in den Blick, erstaunt zunächst die Kluft zwischen materieller und diskursiver Ebene: Typisch für die letztere ist – sieht man von den wenigen Gegenstimmen ab – die inflationäre und immer wiederholte Verwendung von Wachstumsmetaphern wie „Boom“ oder „Verlassen der Nische“ etc., ebenso wie der fortschrittsoptimistische Tonfall in Texten (seien es Zeitungsartikel oder auch wissenschaftliche Publikationen), die sich mit Aspekten *Alternativer Ernährung* und dem damit zusammenhängenden Wandel der Ernährungskultur befassen und regelmäßig mit derselben Satzkonstruktion beginnen: „Immer mehr Menschen ernähren sich ...“ – je nach Kontext: „bewusst“, „vegetarisch“, „vegan“ etc. Auf der materiellen Ebene hingegen gibt es zwar eine messbare quantitative Zunahme von vegetarisch und vegan lebenden Personen sowie des Konsums von Bio-Produkten, aber in Relation zum Gesamtumfang dieser Bereiche handelt es sich nach wie vor um deutlich marginale Phänomene.³³

31 <http://www.swr.de/blog/wahlberliner/2013/08/07/viel-heiser-tofu-die-aufregung-den-veggie-day/> [17.04.2015]. Auch an Universitätsmensen, die diesen Tag schon vorher freiwillig einführten, gab es bisweilen Proteste: Machowecz, Martin: „Rohe Fleischelust: Wie ein vegetarischer Tag in der Mensa Leipzigs Studenten erregt“, *Zeit online*, 31.03.2011 (<http://www.zeit.de/2011/14/S-Am-Start> [09.09.2016]). Vgl. auch: Albrecht, Jörg: „Vegetarische Apostelgeschichten. Was der Veggi-Tag in der Mensa mit religiösem Nonkonformismus und kultureller Dynamik zu tun hat“, in: *Journal der Universität Leipzig*, 2012, Nr. 3, S. 28f.

32 Exemplarisch: Kabisch, Jörn: „Esst, was ihr wollt. Gegen den Ernährungswahn: Ein Plädoyer für mehr Genuss“, in: *Der Freitag*, Nr. 14, 2. April 2015, S. 6f. (online unter: <https://www.freitag.de/autoren/jkabisch/esst-was-ihr-wollt> [05.04.2017]). Rützler, Hanni; Reiter, Wolfgang: *Muss denn Essen Sünde sein? Orientierung in Dschungel der Ernährungsideologien*, Wien: Brandstätter 2015.

33 Den zweistelligen Wachstumsraten beispielsweise, welche die Bio-Branche nahezu jährlich verkündet, steht im Jahr 2015 ein Marktanteil von immer noch unter fünf Prozent am gesamten Lebensmittelumsatz gegenüber: foodwatch e. V.: „Die Mär vom Bio-Boom“, ohne Datum (<https://www.foodwatch.org/de/informieren/bio-lebensmittel/mehr-zum-thema/die-maer-vom-bio-boom/> [09.09.2016]). Vgl.

Trotzdem offenbart sich hier eine bemerkenswerte Verschiebung in der Ernährungskultur, die nicht allein in einer beträchtlichen Innovation und Verbreitung von Konzepten, Wissen, Praktiken und Technologien besteht, sondern auch in einem fundamentalen Wertewandel verbunden mit Moralisierung und Ethisierungen vieler Bereiche und Felder. Da gerade „Werte“ in ihrer sozialen Entstehung und Bedeutung ein Gegenstand der Religionswissenschaft sein können, wie an anderer Stelle dargelegt wurde³⁴, widmet sich diese Arbeit der Untersuchung von kognitiven und normativen Orientierungen in der Esskultur und ihren Realisierungen in den mit der Ernährungsökonomie verbundenen Lebensweisen.

1.2 Problematisierung und theoretischer Forschungskontext

Wie aus diesen gegenwartsbezogenen Ausführungen deutlich wird, ist der Ausgangspunkt der Arbeit die breit geteilte Feststellung, dass *Alternative Ernährung* im ‚Mainstream‘³⁵ angekommen ist. Damit verbunden ist die Annahme, dass diese Verschiebung in einem historischen Zusammenhang steht, der über die gegen-kulturellen Phänomene, die man landläufig mit der „Hippie“-Kultur bzw. den post-1968er Alternativbewegungen assoziiert (Umweltbewegungen, Naturkost etc.), hinaus bis zu den Lebensreformbewegungen des 19. Jahrhun-

auch: Kofahl, Daniel: „Sind hier wirklich alle auf Salat? Was ist dran am angeblichen Vegan- und Bioboom?“, in: *analyse & kritik*, 21. April 2015, Nr. 604, S. 29.

- 34 Vgl. Albrecht, Jörg; Altmann, Christiane; Scheringer, Richard: „Überlegungen zur Religionswissenschaft als deskriptive Wertewissenschaft. In Anlehnung an Heinz Mürmels Rezeption der Durkheim-Schule“, in: Hase, Thomas; Graul, Johannes; Neef, Katharina; Zimmermann, Judith (Hg.), *Mauss, Buddhismus, Devianz. Festschrift für Heinz Mürmel zum 65. Geburtstag*, Marburg: diagonal-Verlag 2009, S. 19–32.
- 35 Hierbei handelt es sich sowohl um eine problematische Kategorie als auch um einen zu hinterfragenden Befund. Zudem ist nicht eindeutig, ob der ‚Mainstream‘ einfach quantitativ der Mehrheit einer Bevölkerung entspricht, oder ob es sich vielmehr um eine qualitative Dimension handelt, bestehend aus einem hegemonialen (normativen) Diskurs und getragen von ‚Eliten‘ oder bestimmten privilegierten Milieus. Zur abschließenden Bestimmung siehe Kap. 6.3 in dieser Arbeit.

derts (moderner Vegetarismus, Ernährungsreform etc.) zurückreicht (vgl. Kap. 1.4.1). Zieht man deren soziokulturellen Status in Betracht, so hat im Hinblick auf die Ernährungskultur in diesem Zeitraum eine bemerkenswerte Veränderung stattgefunden: Aus zunächst belächelten, kritisierten oder gar als gefährlich betrachteten – also ‚non-konformen‘ – ernährungsbezogenen Aspekten besonderer Lebensführungen wurden schließlich akzeptierte, etablierte und teilweise sogar als normative Leitbilder funktionierende Vorstellungen und Praktiken der Ernährung. Diese Veränderung besteht – abstrakter formuliert – darin, dass eine kulturelle Randerscheinung (von mir unter dem Oberbegriff *Alternative Ernährung* subsumiert), die nicht ‚Mainstream‘, sondern (zu einem bestimmten Zeitpunkt oder auch zu mehreren Zeitpunkten) ‚neu‘ und ‚nonkonform‘ war (bzw. entsprechend wahrgenommen wurde), ins gesellschaftliche Zentrum gelangt und ‚normal‘ geworden ist (bzw. so wahrgenommen wird). Hier lassen sich viele Fragen anschließen, beispielsweise: Worin bestehen diese Veränderungen? Wie haben sie sich vollzogen? Sind die Entwicklungen eher durch Kontinuitäten oder Diskontinuitäten gekennzeichnet? Welche charakteristischen Prozesse, Muster oder Mechanismen (Normalisierungen, Aufwertungen, Transformationen etc.) sind erkennbar? Vor allem aber stellt sich zunächst die systematische Frage: Warum sollte diese Art von kultureller Veränderung ein lohnenswerter Gegenstand für eine religionswissenschaftliche Untersuchung sein?

Leicht wäre man verführt zu sagen, dass sich dies bereits aus den vielfältigen Bezügen und Zuschreibungen zwischen *Alternativer Ernährung* und ‚Religion‘ ergibt – wie die Literatur beispielsweise in historischer, sprachlicher, phänomenologischer oder polemischer Hinsicht nahelegt.³⁶ Hier bestehen historischer Forschungsbedarf und unge-

36 Vgl. stellvertretend folgende Auswahl: Finger, Joachim: „Vegetarismus“, in: Baer, Harald et al. (Hg.), *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus*, Freiburg im Breisgau: Herder 2005, Sp. 1342ff. Gregory, James: „‘A Lutheranism of the Table’: Religion and the Victorian Vegetarians“, in: Grumett, David; Muers, Rachel (Hg.), *Eating and Believing: Interdisciplinary perspectives on Vegetarianism and Theology*, London u. New York: T&T Clark 2008, S. 135–151. Nath, Jemál: „God is a vegetarian: The food, health and bio-spirituality of Hare Krishna, Buddhist and Seventh-Day Advent-

löste theoretische Probleme.³⁷ Tatsächlich aber ist mein Erkenntnisinteresse viel umfassender: Es handelt sich nicht zuletzt darum zu klären, wie diese Art von kultureller Veränderung überhaupt zu denken ist. Verbunden damit sind Fragen nach Möglichkeiten, Bedingungen, Ursachen und Folgen kultureller Veränderungen, mithin Fragen, die sich gerade auch im Hinblick auf den religiösen Wandel bzw. den Religionswandel stellen. Bei der Geschichte der *Alternativen Ernährung* handelt es sich daher um ein spannendes Fallbeispiel, um diese als kulturelle Dynamik deutbaren Veränderungen von soziokulturellen Konstellationen im Spannungsfeld von Nonkonformismus und Konformismus religionswissenschaftlich zu untersuchen.

Diese Arbeit situiert sich damit im theoretischen Kontext des interdisziplinären DFG-Graduiertenkollegs „Religiöser Nonkonformismus und kulturelle Dynamik“ an der Universität Leipzig, in welchem die Begriffe „religiöser Nonkonformismus“, „kulturelle Dynamik“ und „Innovation“ sowie ihr unterstellter Zusammenhang untersucht und geklärt werden sollten. Dem lag die heuristische Hypothese zugrunde, dass bestimmte gesellschaftlich marginalisierte Akteure (Nonkonformisten), die in einem gewissen Spannungsverhältnis zu ihrer sozialen Umwelt stehen, mit ihren von der Konformität abweichenden und diese bzw. deren Legitimität infrage stellenden Vorstellungen

ist devotees“, in: *Health Sociology Review* 19 (2010), Nr. 3, S. 356–368. Miller, Ian: „Evangelicalism and the Early Vegetarian Movement in Britain c.1847–1860“, in: *Journal of Religious History* 35 (2011), Nr. 2, S. 199–210. Zeller, Benjamin E.: „Quasi-religious American Foodways: The Cases of Vegetarianism and Locavorism“, in: ders.; Dallam, Marie W.; Neilson, Reid L.; Rubel, Nora Lynne (Hg.), *Religion, Food, and Eating in North America*, Columbia University Press 2014, S. 294–312. Funkenschmidt, Kai: „Erlösung durch Ernährung. Veganismus als Ersatzreligion (Teil I)“, in: *EZW Materialdienst*, 2015, Nr. 11, S. 403–412 und ders.: „Erlösung durch Ernährung. Veganismus als Ersatzreligion (Teil II)“, in: *EZW Materialdienst*, 2015, Nr. 12, S. 445–455.

- 37 Zum Beispiel stellt sich die Frage: Ist *Alternative Ernährung* eigentlich „spiritual“, „quasi-religious“ oder gar „essentially non-religious“? Vgl. Hamilton, Malcolm: „Eating Ethically: ‚Spiritual‘ and ‚Quasi-religious‘ Aspects of Vegetarianism“, in: *Journal of Contemporary Religion* 15 (2000), Nr. 1, S. 65–83, S. 65. Otterloo, Anneke H. van: „Die Bewegung für natürliche und gesunde Nahrung als ‚Petite Religion‘“, in: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 18 (1993), Nr. 4, S. 41–52.

und Praktiken („Nonkonformismus“³⁸), eine wichtige Ressource für soziale und kulturelle Neuerungen darstellen können. Dieses „innovative Potenzial“ kann einerseits selbst kulturellen Wandel befördern, andererseits einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung von Veränderungen und Herausforderungen leisten, denen Gesellschaften ausgesetzt sind.³⁹ Die Begriffe der „kulturellen Dynamik“ und der „Innovation“ wurden zusammen „in einem sehr umfassenden Sinn verwendet“:

„[Die Begriffe] beziehen sich auf Transformationsprozesse in der Gesellschaft, in der Kultur, im Rechtssystem, in Politik und Wirtschaft, in der Kunst, der Wissenschaft und natürlich auch in der Religion, die mittelbar oder unmittelbar auf das Auftreten und die Aktivitäten religiöser Nonkonformisten zurückgeführt werden können.“⁴⁰

Die grundlegende Aufgabe dieser Arbeit besteht darin, diesen Zusammenhang von Nonkonformismus, Innovation und kultureller Dynamik anhand der soziokulturellen Veränderungen der Ernährungskultur hinsichtlich der *Alternativen Ernährung* historisch und theoriegelei-

38 „Es handelt sich [beim religiösen Nonkonformismus] um einen relationalen Begriff für abweichendes Denken und Handeln, wobei aus devianzsoziologischer Perspektive die Abweichung relativ von gegebenen historischen und kulturellen Kontexten abhängt. Erkennbar und operationalisierbar werden Abweichungen durch die Reaktionen in Form von sozialen Sanktionen. Spezifisch für Nonkonformismus ist darüber hinaus die Infragestellung der Geltung der Regeln und Normen, von denen abgewichen wird.“ Albrecht, Jörg: „Religiöser Nonkonformismus. Theoretische Überlegungen aus religionswissenschaftlicher Perspektive“, in: *Zeitschrift für Theologie und Gemeinde (ZThG)* 21 (2016), S. 104–114, S. 106. Vgl. auch Hase, Thomas: „Nonkonformismus und europäische Religionsgeschichten – Vorläufige Überlegungen“, in: *Religion – Staat – Gesellschaft* 12 (2011), Nr. 2, S. 307–316 sowie die Aufsätze aus dem Themenheft „Religiöser Nonkonformismus und kulturelle Dynamik“ der *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 2015 (Band 23, Heft 1).

39 DFG-Graduiertenkolleg „Religiöser Nonkonformismus und kulturelle Dynamik“ (Hg.): *Forschungsprogramm des DFG-Graduiertenkollegs „Religiöser Nonkonformismus und kulturelle Dynamik“*, Leipzig 2010 (online unter: <https://vmele-arnsrv04.rz.uni-leipzig.de/mahara/artefact/file/download.php?file=134&view=54> [23.02.2016]), S. 1. Vgl. Albrecht, „Religiöser Nonkonformismus“ (2016).

40 DFG-Graduiertenkolleg (Hg.), *Forschungsprogramm* (2010), S. 8.

tet zu untersuchen. Aus dieser Problemstellung wird ersichtlich, dass es notwendig ist, systematisch zwischen dem historischen Fallbeispiel der kulturellen Veränderung, d. h. dem Forschungsfeld *Alternative Ernährung* (Kap. 1.4), und seiner theoretischen Deutung, d. h. dem Untersuchungsgegenstand „kulturelle Dynamik“ (Kap. 1.3) zu unterscheiden.

1.3 Untersuchungsgegenstand „kulturelle Dynamik“

In theoretischer Hinsicht stellen sich damit allgemeinere Fragen: Wie sind solche Prozesse überhaupt zu denken? Wie kann diese spezifische kulturelle Dynamik auf verallgemeinerbarer Weise abstrahiert und systematisiert werden? Unter dem Untersuchungsgegenstand der „kulturellen Dynamik“ verstehe ich im engeren Sinne die Prozesse der Transfers und Transformationen, durch die vormalig nonkonforme Vorstellungen und Praktiken sich ausbreiten und anerkannten oder gar hegemonialen Status erlangen sowie die damit zusammenhängenden soziokulturellen und sozialstrukturellen Bedingungen, Faktoren und Auswirkungen.

„Kulturelle Dynamik“ ist jedoch kein ausgearbeitetes oder gar bereits etabliertes theoretisches Konzept. Vielmehr handelt es sich um einen heuristischen und sehr allgemeinen Sammelbegriff, mit dem verschiedenste Formen gesellschaftlicher Veränderungen auf unterschiedlichen Ebenen begriffen werden können. In diesem weiten Verständnis findet sich der Begriff etwa als Titel einer ethnologischen Zeitschrift⁴¹, im Zusammenhang mit vielfältigen Transformationsprozessen unterschiedlichster Provenienz im Kontext der Perspektive von Globalisierung⁴² oder als Gegenstand eines univer-

41 „*Cultural Dynamics* is a new scientific journal whose aim is to highlight the dynamic aspects of socio-cultural phenomena by treating them as processes.“ Pinxten, Rik, et al.: „*Cultural Dynamics: a Vision and a Perspective*“, in: *Cultural Dynamics* 1 (1988), Nr. 1, S. 1–28, S. 1.

42 Riegler, Johanna (Hg.): *Kulturelle Dynamik der Globalisierung. Ost- und westeuropäische Transformationsprozesse aus sozialanthropologischer Perspektive*, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2005. Die entsprechende Buchbeschreibung auf der Internetseite der Österreichischen Akademie

salgeschichtlich interessierten und alle Kulturen in Augenschein nehmen wollenden Forschungsnetzwerkes mit dem Titel „Principles of Cultural Dynamics“⁴³.

Für den zu untersuchenden Zusammenhang von (religiösem) Nonkonformismus, Innovation und kultureller Dynamik kann in theoretischer Hinsicht auf verschiedene Vorarbeiten Bezug genommen werden. Ein klassisches Werk stellt Max Webers Untersuchung *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*⁴⁴ dar, welche in dieser Hinsicht als ein „Schulbeispiel religionssoziologischer Theoriebildung“ gilt.⁴⁵ Explizit wird der Begriff „cultural dynamics“ durch den US-amerikanischen Ethnologen Paul Bohannan in seiner eigenständigen Kulturtheorie *How Culture Works* benutzt: Ausgehend davon, dass ‚Kultur‘ per definitionem Veränderung bedeutet, unterscheidet

der Wissenschaften beginnt zwar mit der Frage: „Was ist eigentlich mit kultureller Dynamik gemeint?“ (<http://epub.oeaw.ac.at/3547-0> [08.03.2016]). Jedoch findet sich in dem Buch keine Antwort in theoretischer Hinsicht. Lediglich der Untersuchungsgegenstand wird wie folgt beschrieben: „Der vorliegende Band untersucht mit den Mitteln der Kultur- und Sozialanthropologie wichtige Aspekte jener Veränderungsprozesse, die sich in Europa nach dem Ende des ‚Kalten Krieges‘ angebahnt und vollzogen haben.“ Gingrich, Andre: „Geleitwort“, in: Riegler (Hg.), *Kulturelle Dynamik* (2005), S. 7ff., S. 7.

43 „The choice of the network’s thematic focus, ‚Principles of Cultural Dynamics‘, is based on the observation that the dynamics of processes of cultural change and innovation have varied considerably across historical time periods and places. The PCD network aims to research factors that may account for what triggers processes of cultural innovation, what respectively accelerates and hinders them, and what may cause them to subside entirely. Regarding the dimension of time, this research agenda potentially includes the entire history of the human species. [...] In a topographic and ethnographic perspective, this research frame potentially includes all geographic areas and cultures. [...] These aspects invite investigation of whether cultural dynamics follow universal or culturally specific patterns. [...] On an analytical level, the network’s thematic framework encourages questioning whether a different logic of cultural dynamics exists for different subfields of the realm one may term cultural activity.“ (<http://www.fu-berlin.de/en/sites/principles-cultural-dynamics/index.html> [04.03.2016]).

44 Weber, Max: „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“, in: ders., *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Bd. I, Tübingen: Mohr ²1922, S. 1–205.

45 DFG-Graduiertenkolleg (Hg.), *Forschungsprogramm* (2010), S. 8. Kritisch zu dieser Art von Einschätzung: Steinert, Heinz: *Max Webers unwiderlegbare Fehlkonstruktionen. Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*, Frankfurt am Main/New York: Campus 2010.

er verschiedene Prozesse von kulturellen Veränderungen hinsichtlich ihres zeitlichen Verlaufs, ihrer Intensität und ihren Ursachen, die sich von den im ‚Kulturprozess‘ bereits immanenten „inkrementellen“ Veränderungen abheben würden.⁴⁶ In diesem Sinne kann der spezifische Zusammenhang von Nonkonformismus und Innovation als besonderer Fall kultureller Dynamik angesehen werden. Instruktiv dafür sind fernerhin die Überlegungen der britischen Soziologin Margaret Archer zu dynamischen Veränderungen in kulturellen Systemen („morphogenetische Zyklen“), wofür sie ebenfalls die Bezeichnung „cultural dynamics“ verwendet. Ihre dualistische Kulturtheorie arbeitet mit der analytischen Unterscheidung zwischen: 1) Dem „kulturellen System“ einer Gesellschaft, d. h. der Ebene der „logischen Beziehungen“ (Widersprüche, Übereinstimmungen etc.) zwischen den vorhandenen Ideen und Überzeugungen. Und: 2) Der „soziokulturellen Ebene“, die durch „kausale Beziehungen“ gekennzeichnet ist, d. h. durch Interaktionen (Konflikte, Kooperationen etc.) zwischen Akteuren und Gruppen einer Gesellschaft. Besondere Bedeutung haben dabei die Wechselwirkungen zwischen logischen Widersprüchen im Kultursystem und sozialstrukturellen Antagonismen auf der „soziokulturellen Interaktionsebene“ als wichtige Triebfedern von kulturellen Dynamiken.⁴⁷ Speziell hinsichtlich der Rolle von „Innovationen“ und ihrer Ausbreitung kann dies in Beziehung zur einflussreichen Theorie der *Diffusion of Innovations* des US-amerikanischen Agrarsoziologen und Kommunikationstheoretikers Everett M. Rogers gebracht werden.⁴⁸ Auf dieser Grundlage konnte in einem ersten Versuch ein rudimentäres Modell kultureller Dynamik als eine Abfolge von Stadien der ‚Innovation‘, des ‚Bedarfs‘ und der ‚Anpassung‘ konstruiert

46 Bohannan, Paul: *How Culture Works*, New York: The Free Press 1995, S. 47–143.

47 Archer, Margaret S.: *Culture and agency: The place of culture in social theory*, Cambridge: Cambridge University Press 1996 (Revised Edition), S. 101–314. Vgl. Archer, Margaret S.: „Morphogenese und kultureller Wandel“, in: Müller, Hans-Peter; Schmid, Michael (Hg.), *Sozialer Wandel. Modellbildung und theoretische Ansätze*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1995, S. 192–227.

48 Rogers, Everett M.: *Diffusion of Innovations*, New York u. a.: The Free Press 1995. „An innovation is an idea, practice or object that is perceived as new by an individual or other unit of adoption. [...] If the idea seems new to the individual, it is an innovation.“ Ebd., S. 11.

werden.⁴⁹ Im Verlauf der gemeinsamen Arbeit des Kollegs am Begriff der „kulturellen Dynamik“ wurde vor allem die dynamische Entstehung und Auflösung von *Nonkonformismus*-Konstellationen stärker ins Blickfeld gerückt.⁵⁰

Mit dieser Schwerpunktsetzung kann im Hinblick auf die von mir untersuchten und dargestellten Prozesse der Transformationen und Transfers *Alternativer Ernährung* die problematische Unterscheidung und Bestimmbarkeit der Attribute von ‚religiös‘ und ‚nicht-religiös‘ ausgeklammert werden.⁵¹ Statt sich auf ‚religiöse‘ Akteure oder deren ‚religiöse‘ Begründungen von Normen oder Handlungen zu fokussieren⁵², wird hier die Veränderung einer bestimmten – asymmetrischen

49 Präsentiert wurde dieses ‚Modell‘ in einem gemeinsamen Vortrag mit Nicole Sachmerda-Schulz (Universität Leipzig), gehalten im Rahmen des Kolloquiums des Graduiertenkollegs „Religiöser Nonkonformismus und kulturelle Dynamik“ am 19.06.2012 unter dem Titel „Bioboom und grüne Wiese: Zur kulturellen Dynamik innovativer Praktiken“. Vgl. Sachmerda-Schulz, Nicole: *Selbstbestimmt bis nach dem Tod. Zur Ausbreitung und Normalisierung der anonymen Bestattung*, Wiesbaden: Springer VS 2017, S. 228–232.

50 Kleine, Christoph; Seiwert, Hubert; Wohlrab-Sahr, Monika: „Religiöser Nonkonformismus und kulturelle Dynamik“, in: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 23 (2015), Nr. 1, S. 1–2. Zur *Nonkonformismus*-Konstellation vgl. Kap. 6.1.

51 Gleichwohl kann in der Darstellung auf die Benutzung des Wortes „Religion“ nicht verzichtet werden und daher wird es – wo nicht anders gekennzeichnet – in einem zeitgenössisch alltäglichen und als konsensfähig vorausgesetzten Verständnis im Sinne von Bergunders „unerklärter Religion 2“ verwendet. Vgl. Bergunder, Michael: „Was ist Religion? Kulturwissenschaftliche Überlegungen zum Gegenstand der Religionswissenschaft“, in: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 19 (2011), Nr. 1/2, S. 3–55, S. 10–13. Die Frage, ob *Alternative Ernährung* ‚tatsächlich‘ eine Form von Religion darstellt, ist müßig und würde darauf hinauslaufen, ein essenzialistisches Kriterium festzulegen, anhand dessen entschieden würde, ob es sich um eine ‚Religion‘ handelt oder nicht. Meiner Auffassung nach sollte *Alternative Ernährung* als eigenständiges Phänomen der Ernährungskultur im Allgemeinen angesehen werden. Allerdings kann es gewinnbringend sein, *Alternative Ernährung* in heuristischer Absicht so zu betrachten, ‚als ob‘ es sich um ein religiöses Phänomen handelt: Das heißt strukturell-analog hinsichtlich typischer soziokulturellen Relationalitäten im religiösen Feld (*Nonkonformismus*-Konstellation), wie in dieser Arbeit gezeigt werden soll. Historisch und systematisch relevant sind allerdings die ‚Überlappungen‘ zwischen *Alternativer Ernährung* und Alternativen Religionen, denen in dieser Arbeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird und die systematisch einer Erklärung zugänglich gemacht werden.

52 Gleichwohl spielen, wie sich zeigen wird, religiöse Nonkonformisten mit ihrem

und antagonistischen – soziokulturellen Konstellation ins Zentrum der Betrachtung gestellt, wofür auf Elemente von Pierre Bourdieus Religions- bzw. Kulturtheorie zurückgegriffen werden kann. Da diese spezifische soziokulturelle Konstellation quasi prototypisch im religiösen Feld auftritt – es handelt sich um die Konstellation von *Orthodoxie* und *Heterodoxie* – wird sie mit Begriffen aus der Religionsgeschichte gefasst und stellt auf diese Weise geradezu einen klassischen Gegenstand der Religionswissenschaft dar.⁵³ Verzichtet man hierzu auf ein substanzialistisches Verständnis von ‚Religion‘, wird deutlich, dass diese Konstellation nicht notwendigerweise auf den Bereich der klassischen Religionsgeschichte beschränkt ist.⁵⁴ Mit Bourdieu, der entsprechende Überlegungen unter anderem bei der Feldanalyse der literarischen Produktion aufgeworfen hat, kann man dies hinsichtlich kultureller Dynamiken verallgemeinern:

Im Zentrum steht „[...] das Problem des Wandels. Die treibende Kraft jenes Prozesses [...] entspringt dem Gegensatz von *Orthodoxie* und *Heterodoxie*, der für alle (!) Felder der kulturellen Produktion bestimmend ist und im religiösen Feld zu seiner paradigmatischen Form gelangt [...].“⁵⁵

Mit Bezug auf Weber macht Bourdieu in seinem Werk darauf aufmerksam, dass eine wiederkehrende antagonistische Konstellation von Akteure, die als „allgemeines Gesetz“ in allen Feldern kultureller Produktion auftritt, selbst als Ursache des kulturellen Wandels

spezifischen sozialen Kontext sehr wohl eine besondere Rolle als Innovatoren und Popularisier *Alternativer Ernährung*.

- 53 McDonough, Sheila: „Orthodoxy and Heterodoxy“, in: Eliade, Mircea et al. (Hg.), *The Encyclopedia of Religion (ER)*, Bd. 11, New York: Macmillan 1987, S. 124–129.
- 54 Es handelt sich hierbei nicht um ein ‚religiöses‘, sondern um ein institutionelles Phänomen. Zito, George V.: „Toward a Sociology of Heresy“, in: *Sociological Analysis* 44 (1983), Nr. 2, S. 123–130, S. 126. Vgl. Berlinerblau, Jacques: „Toward a Sociology of Heresy, Orthodoxy and Doxa“, in: *History of Religions* 40 (2001), Nr. 4, S. 327–351.
- 55 Bourdieu, Pierre: „Für eine Wissenschaft von den kulturellen Werken“, in: ders., *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, S. 55–74, S. 63f. (Hervorhebung im Original).

in Betracht gezogen werden kann.⁵⁶ Dies illustriert die erkenntnis-erweiternde Möglichkeit, soziokulturelle Formationen und deren historische Veränderungen, die herkömmlicherweise nicht notwendig mit ‚Religion‘ in Zusammenhang gebracht werden – oder: die in unterschiedlicher, polemischer und umstrittener Weise mit ‚Religion‘ in Zusammenhang gebracht werden –, durch die Wahrnehmung struktureller Analogien aus religionswissenschaftlicher Perspektive zu betrachten. Insofern ist diese Arbeit zugleich ein Versuch, religionswissenschaftliches Arbeiten von einem vorher fixierten Gegenstand ‚Religion‘ zu trennen und theoretische Probleme und Begriffe der Religionswissenschaft heuristisch in einem neuen Bereich zur Anwendung zu bringen.

1.4 Forschungsfeld Alternative Ernährung

Der Untersuchungsgegenstand dieser „kulturellen Dynamik“ soll an dem historischen Fallbeispiel der Geschichte *Alternativer Ernährung* vom Ende des 19. Jahrhunderts („naturgemäße Lebensweise“) bis zur eingangs skizzierten Gegenwart („Bio-Boom“) behandelt werden. Dies umfasst den Wandel der Ernährungskonzeptionen, der Ernährungspraxis sowie den der damit verbundenen sozialen Bedeutungen und Bewertungen. Zudem stellen sich Fragen nach ihrer jeweiligen Trägerschaft und ihrer Institutionalisierung sowie nach sich daraus ergebenden Wissens- und Praxistransfers und nach Effekten und Wirkungen, die über den Ernährungsbereich hinausweisen.

56 Vgl. zu dieser Perspektive auch: Bourdieu, Pierre: „*Haute Couture und Haute Culture*“, in: ders., *Soziologische Fragen*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1993, S. 187–196. Dort findet sich der bemerkenswerte (und offensichtlich vom Säkularisierungsparadigma beeinflusste) Satz: „Die Kulturosoziologie ist die Religionssoziologie unserer Zeit.“ Ebd., S. 187. Zum religiösen Feld als „Idealtyp‘ des Feldes“ überhaupt vgl. Bourdieu, Pierre: *Das religiöse Feld. Texte zur Ökonomie des Heilsgeschehens*, Konstanz: UVK 2000 (Zitat: S. 122).

1.4.1 Titelmetaphern und Eingrenzung des Untersuchungsbereichs

Die Rekonstruktion dieser Entwicklungen und Veränderungen bildet das empirische Material für die theoretischen Überlegungen zur kulturellen Dynamik. Diese Geschichte hat streng genommen selbstverständlich keinen Anfang und kein Ende. Mit dem Arbeitstitel wurde dementsprechend eine willkürliche, aber durchaus bewusste Eingrenzung des Forschungsfelds vorgenommen. Dabei folge ich der in der Literatur üblicherweise vertretenen Annahme, dass eine enge Beziehung zwischen den modernen, alternativen Ernährungsweisen und den Bemühungen um Reformen der Ernährung im Kontext der Lebensreformbewegungen des 19. Jahrhunderts besteht, ohne dass dieser bisher im Zusammenhang untersucht oder dargestellt worden wäre.⁵⁷ Hierzu werden von mir die veränderten sozialen und ökonomischen Bedingungen berücksichtigt, unter denen *Alternative Ernährung* in Erscheinung tritt.⁵⁸ Den Rahmen des Forschungsfeldes möchte ich am Titel der Arbeit erläutern, der zwei jeweils zeitgenössische kritische Satiren aufgreift und damit den inhaltlichen und zeitlichen Umfang der Untersuchung zum Ausdruck bringt.

Der wegen seines sendungsbewussten Auftretens für den Vegetarismus von seinen Münchner Zeitgenossen als „Kohlrabiapostel“

-
- 57 Stellvertretend Krabbe, Wolfgang R.: *Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform. Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1974, S. 165f. Barlösius, Eva: „Wiederholt sich in der heutigen Suche und Forderung nach einer ‚natürlichen Ernährung‘ ein bereits Ende des 19. Jahrhunderts geführter Diskurs?“, in: Karlheinz Gierschner u. a. (Hg.), *Lebensmittel – gesunde Ernährung*, Weikersheim: Margraf 1990, S. 93–104. Baumgartner, Judith: *Ernährungsreform. Antwort auf Industrialisierung und Ernährungswandel. Ernährungsreform als Teil der Lebensreform am Beispiel der Siedlung und des Unternehmens Eden seit 1893*, Frankfurt am Main: Peter Lang 1992, S. 259ff. Teuteberg, Hans-Jürgen: „Zur Sozialgeschichte des Vegetarismus“, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 81(1994) Nr. 1, S. 33–65, S. 62. Wolbert, Klaus: „Die Lebensreform – Anträge zur Debatte“, in: Kai Buchholz u. a. (Hg.), *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*, Bd.1, Darmstadt: Häusser 2001, S. 13–21, S. 14.
- 58 Vgl. die Forderung von Barlösius, Eva: *Naturgemäße Lebensführung. Zur Geschichte der Lebensreform um die Jahrhundertwende*, Frankfurt am Main: Campus 1997, S. 9.

liebevoll verunglimpfte Karl Wilhelm Diefenbach (1851–1913) ist als Künstler und Pionier lebensreformerischer Praktiken von repräsentativer Bedeutung für einige dieser Reformbewegungen (vgl. Kap. 2.4.1). Nicht nur werden in seiner Person und seinem Wirken die vielfältigen Verflechtungen⁵⁹ der verschiedenen Bewegungen und Konzepte sichtbar, sondern es tritt auch prophetisches Auftreten, religiöse Symbolik und Sprache (in eigenen Äußerungen sowie in Fremdbeschreibungen) zu Tage. Neben dem Vegetarismus propagierte Diefenbach auch Abstinenz und Nacktkultur. Er gründete eine Kommune, die als Urzelle moderner alternativer Lebensformen gelten kann. Symbolisch steht er in meinem Titel für das Geflecht der heterogenen Reformbestrebungen. In diesem *nonkonformen Milieu*⁶⁰ wurde eine bunte Vielfalt von diätetischen Lehren hervorgebracht, propagiert und praktiziert.

59 Im Kontext der Reformbewegungen um 1900 lässt sich ein Phänomen zusammenhängender, mehrfach abweichender Vorstellungen und Praktiken beobachten, beispielsweise im Hinblick auf Religiosität, Ernährung, Kleidung etc. So findet man Akteure, die gleichzeitig Vegetarismus, Nacktkultur und Naturheilkunde praktizieren, sich für asiatische Religionen interessieren, Impfgegner, Pazifisten und Feuerbestatter waren. Das Auftreten solcher Konglomerate, Cluster oder Aggregate kultureller und religiöser Abweichungen kann mit dem Begriff des Leipziger Religionswissenschaftlers Heinz Mürmel als *multiple Devianz* gefasst werden und hat ein über den historischen Einzelfall hinausgehendes Verallgemeinerungspotenzial. Albrecht, Jörg: *Ludwig Ankenbrand – ein „multipler Devianter“: Eine Falluntersuchung zur „multiplen Devianz“ im Kontext der Alternativbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg*, Leipzig 2008 (unveröffentlichte Magisterarbeit, Religionswissenschaftliches Institut, Universität Leipzig), S. 6–14. Ähnlich: Neef, Katharina: „Multiple Devianz. Zu Fassbarkeit und Struktur eines alternativkulturellen Phänomens“, in: Franke, Edith; Kleine, Christoph; Mürmel, Heinz (Hg.), *Devianz und Dynamik. Festschrift für Hubert Seiwert zum 65. Geburtstag*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014, S. 185–203.

60 Als *nonkonforme Milieus* bezeichne ich – ausgehend von einem devianztheoretischen, d. h. relationalen und nichtessenzialistischen Verständnis von „Nonkonformismus“ und in Anlehnung an Colin Campbells religionssoziologisches Konzept des „cultic milieu“ – die (historisch nur temporär bestehenden) Vernetzungen, verbindenden sozialen Kommunikationen sowie Interaktionen, Institutionen und losen Organisationsstrukturen der ‚multipel devianten‘ Akteure. Vgl. Campbell, Colin: „The Cult, the Cultic Milieu and Secularization“, in: *A Sociological Yearbook of Religion in Britain* 5 (1972), S. 119–136. Der Begriff ist ein Ergebnis der soziologischen Analyse und verallgemeinernden Systematisierung der sozialen Kontexte und Trägerschaften der Innovationen *Alternativer Ernährung* in dieser Arbeit (vgl. Kap. 6.5).

Gleichzeitig werden an seinem Beispiel die für bestimmte Abschnitte des Untersuchungszeitraums typischen, negativen „diffusen“ sozialen Sanktionen⁶¹ devianter Minderheiten deutlich, deren Opposition zur hegemonialen Ernährungskultur als mehr oder weniger harmlose „Spinnerei“ lächerlich gemacht wurde und Gegenstand von expliziter Kritik war.

In der Gegenwart finden sich Elemente ehemals als alternativ geltender Lebensstile, die lange Zeit ein Nischendasein fristeten, in der gesellschaftlichen Mitte wieder. Mit dem „Bio-Boom“ ist die Ernährung zum geeigneten Mittel geworden, das Bewusstsein für Nachhaltigkeit sowie die materielle Fähigkeit zum ethischen Konsum auszudrücken. Die damit verbundenen Möglichkeiten der sogenannten „Neuen Bürgerlichkeit“⁶² zur sozialen Distinktion werden aber auch zum Gegenstand der kritischen Beanstandung. Insbesondere handelt es sich um den Vorwurf, dass eine entsprechende alternative Ernährungs- und Konsumweise äußerlich der Symbolisierung der „richtigen“ ethischen und avantgardistischen Einstellung diene, die tatsächliche Angepasstheit ihrer Träger aber kompensiere und verschleierte. In diesem Zusammenhang tauchte im Jahr 2007 die Wortschöpfung „Bionade-Biedermeier“ in einem *Zeit*-Artikel auf, in dem die sozialen Veränderungen in einem bekannten Berliner Wohnviertel beschrieben wurden.⁶³ Im Kontext der beginnenden „Gentrifizierungs“-Debatte⁶⁴

61 Radcliffe-Brown, Alfred R.: „Social Sanctions“, in: Ders., *Structure and Function in Primitive Society. Essays and Adresses*, London 1952, S. 205–211.

62 Vgl. Müller, Hans-Peter: „Neue Bürgerlichkeit? Eine gute Idee, wenn man es sich leisten kann“, in: *MERKUR*, 2009, Nr. 716, S. 29–42. Rehberg, Karl-Siegbert: „„Neue Bürgerlichkeit“ zwischen Kanonsehnsucht und Unterschichten-Abwehr“, in: Bude, Heinz; Fischer, Joachim; Kaufmann, Bernd (Hg.), *Bürgerlichkeit ohne Bürgertum. In welchem Land leben wir?*, München: Fink 2010, S. 56–70. Koppetsch, *Wiederkehr der Konformität* (2013).

63 Sußebach, Henning: „Bionade-Biedermeier“, in: *ZEITmagazin LEBEN*, 08.11.2007, Nr. 46 (online unter: <http://www.zeit.de/2007/46/D18-PrenzlauerBerg-46> [13.10.2016]).

64 Vgl. Breckner, Ingrid: „Gentrifizierung im 21. Jahrhundert“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)*, 2010, Nr. 17, S. 27–32 (online unter: http://www.bpb.de/publikationen/5C7FXX,0,Gentrifizierung_im_21_Jahrhundert.html [13.10.2016]). Dörfler, Thomas: *Gentrification in Prenzlauer Berg? Milieuwandel eines Berliner Sozialraums seit 1989*, Bielefeld: Transcript 2010.

wurden mit diesem Ausdruck bestimmte soziale Gruppen abwertend bezeichnet, die gewissermaßen ein „linksalternatives“ Selbstverständnis und entsprechende „Folklore“ pflegen würden, aber durch ihren eigenen Wohlstand und damit verbundene Ansprüche weniger Begüterte aus bestimmten städtischen Räumen zu verdrängen und auszugrenzen begännen. Sinnbildlich wird dabei das (mittlerweile ehemalige) Szenetränk „Bionade“⁶⁵ mit denen als besonders ethisch, gesundheitsfördernd und zudem ökologisch geltenden Ernährungs- und Konsumgewohnheiten („Biokost“) bestimmter begüterter sozialer Gruppen mit „alternativem“ Selbstverständnis verbunden.

Es handelt sich also um einen Untersuchungszeitraum von gut 140 Jahren, in welchem die Entwicklung, Veränderung und Verbreitung bestimmter Konsumkulturen, Ernährungspraktiken, Produktionsweisen und die damit korrespondierenden (kollektiven) Vorstellungen behandelt werden sollen. In räumlicher Perspektive beschränkt sich das Untersuchungsfeld auf den deutschen Sprachraum, wobei Deutschland (in seiner jeweiligen historischen politisch-administrativen Form) im Vordergrund steht.⁶⁶

1.4.2 Der Begriff Alternative Ernährung und die Bedeutung von Ernährungssystemen

Der Begriff der *Alternativen Ernährung* ist unterbestimmt und mehrdeutig. Einerseits ist er in der Objektsprache weitverbreitet und auch im ernährungswissenschaftlichen Gebrauch etabliert, um darunter bestimmte Ernährungsformen zu subsumieren, die von der vor-

65 Zur Produkt- und Unternehmensgeschichte: Weiguny, Bettina: *Bionade. Eine Limo verändert die Welt*, Frankfurt am Main: Eichborn 2009. Das Getränk erreichte im Jahr 2007 den Höhepunkt seines Absatzvolumens, nach einer Preiserhöhung im Jahr 2008 brach dieser drastisch ein. Vgl. Burger, Kathrin: „Flasche ohne Botschaft. Von Altkunden verschmäht, von Alteigentümern verkauft: Wie geht es weiter mit Bionade?“, in: *Die Zeit*, 09.02.2012 (online unter: <http://www.zeit.de/2012/07/Bionade> [06.10.2017]).

66 Tatsächlich handelt es sich bei der Geschichte der *Alternativen Ernährung* geradezu um ein Musterbeispiel für eine transnationale Verflechtungsgeschichte, welche ein eigenes, noch nicht bearbeitetes historisches Forschungsfeld darstellt. Ich versuche diesem Desiderat durch sporadische Verweise Rechnung zu tragen.

herrschenden Weise der Ernährung abweichen bzw. als abweichend wahrgenommen werden. Darunter fallen üblicherweise (in variierender Bedeutung) Vegetarismus, Veganismus, Rohkost, Vollwertkost, Ernährung nach den fünf Elementen, Ernährung nach Ayurveda, Ernährung nach Mazdaznan, Makrobiotik und Anthroposophische Ernährung.⁶⁷ Andererseits handelt es sich um einen theoretisch aufgeladenen Begriff, der einen relationalen Charakter aufweist, indem er auf eine bestimmte Position verweist und logisch ein Gegenüber impliziert: also „herkömmliche“, „vorherrschende“, „konventionelle“ oder gar „alternativlose“ Ernährung. Neben der semantischen Weite und Unbestimmtheit der Relation wird hier ein Sachverhalt postuliert, welcher zu einem weiteren Problem führt: Stellt man nämlich fest, dass sogenannte „alternative“ Ernährungsformen weiter verbreitet sind und weniger abweichend wahrgenommen werden als eigentlich vorausgesetzt wird, ergibt sich ein Paradox, das unweigerlich die Frage aufwirft: „Wie alternativ ist alternativ?“⁶⁸

Eine befriedigende Antwort auf diese Frage, für die nicht nur der Ernährungswandel historisch rekonstruiert werden muss, sondern vielmehr allgemeinere soziale und kulturelle Veränderungen zu berücksichtigen und darüber hinaus auch theoretische Überlegungen zu einem akzeptablen Begriff *Alternativer Ernährung* erforderlich sind, stellt daher eine wichtige Aufgabe und zentrale Leistung dieser Arbeit dar (vgl. Kap. 6.2).

Der Terminus *Alternative Ernährung* wird also im Folgenden vorläufig dazu benutzt, auf der Basis eines objektsprachlichen Konsenses als heuristischer Oberbegriff für den zu rekonstruierenden Zusammenhang bestimmter Ernährungsformen (sowie der damit verbundenen Vorstellungen, Praktiken und Träger) zu fungieren, die in dieser Arbeit näher in den Blick genommen werden sollen: Dabei

67 Vgl. Leitzmann, Claus; Keller, Markus; Hahn, Andreas: *Alternative Ernährungsformen*, Stuttgart: Hippokrates-Verlag 2005. Zu den neueren „Trends“ wären etwa Paleo-Ernährung („Steinzeitdiät“) oder „free from“ (bewusster Konsum von beispielsweise laktose- und glutenfreien Nahrungsmitteln) zu zählen.

68 Spiekermann, Uwe; Schönberger, Gesa U.: „Wie alternativ ist alternativ? – Ernährungsweisen als Ausdruck gesellschaftlichen Wandels“, in: *Ernährungs-Umschau* 48 (2001), Nr. 11, S. 442–446.

handelt es sich um pflanzlich orientierte Ernährungsstile (Vegetarismus/Veganismus, Vollwerternährung) und den bewussten Konsum von „biologisch“ (bzw. „ökologisch“) produzierten Lebensmitteln (Biotkost). Diese Phänomene befinden sich nicht auf der gleichen Ebene: Vegetarische und vegane Ernährungsformen, sind durch den Verzicht auf Fleisch bzw. tierische Substanzen überhaupt gekennzeichnet. Bei der Vollwertkost handelt es sich um eine ernährungswissenschaftliche Lehre der Klassifikation und Bewertung von Lebensmitteln hinsichtlich ihrer Inhaltsstoffe und Verarbeitungsgrade aus ernährungsphysiologischer Perspektive. Bio-Lebensmittel schließlich werden durch eine spezifische Form der Landwirtschaft erzeugt. Sie werden neben ihrer produktionsbedingten höheren Umweltverträglichkeit hauptsächlich wegen der ihnen zugeschriebenen „Lebensmittelqualität“ konsumiert. Ausgehend vom Fleischverzicht – so meine These – haben sich diese Ernährungsformen nach-, aus- und nebeneinander entwickelt. Verbunden sind sie durch ein Geflecht historischer Beziehungen, ideologischer Bezugnahmen und Zuschreibungen, ähnlicher Muster von Entwicklungen etc., die in dieser Arbeit historisch rekonstruiert werden sollen.

Dabei darf sich die Untersuchung nicht auf die Ebene des Konsums – also auf *Alternative Ernährungsformen* – beschränken, da die Praktiken der (und Vorstellungen über) Ernährung sich nicht in der Nahrungsaufnahme erschöpfen. Sie reichen in verschiedener Hinsicht weit darüber hinaus. Zwar kann in dieser Arbeit der rein physiologische Aspekt der Ernährung ausgeklammert werden. Jedoch schon die historischen Diskurse über diesen Gesichtspunkt und ihre Funktionen müssen sehr wohl berücksichtigt werden. Stark vereinfacht gesagt, wird in dieser Arbeit Ernährung als ein Set von Wissen, Normen und Praktiken der Beschaffung und Aufnahme von Nahrung verstanden. Auf der praktischen Seite (bzw. in ‚sozialstruktureller‘ Hinsicht) ist dieses ‚Wissen‘ (im Sinne von kognitiven und normativen Orientierungen) wechselseitig mit den Bereichen (bzw. den Prozessen) der Produktion, Verarbeitung, Distribution, Konsumtion und Entsorgung der Nahrung verbunden. Die Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln, ihre Verteilung, die Regeln ihres Konsums (Auswahl, Qualität, Quantität etc.) aber auch ihre Entsorgung

bzw. die ihrer Abbauprodukte können synthetisch als miteinander zusammenhängende Teile eines Ganzen angesehen werden, abstrakt als sogenanntes „Ernährungssystem“.⁶⁹ Empirisch können Ernährungssysteme – abhängig von den betrachteten Zeitpunkten, Gesellschaften bzw. Subsystemen, den Bezugsrahmen, der Perspektive des Betrachters usw. – sehr unterschiedliche Ausgestaltungen annehmen.⁷⁰ Nicht zuletzt finden Wechselwirkungen mit den umgebenden Bereichen der Wirtschaft, Politik und Wissenschaft statt. Bei einer etablierten Kooperation dieser Bereiche im Lebensmittelsektor (die mit dem politikwissenschaftlichen Konzept des „Eisernen Dreiecks“ beschreibbar ist, vgl. Kap. 2.1.3) kann man von einem hegemonialen Ernährungssystem sprechen. Ein solches Ernährungssystem, das als eine Art ‚Ernährungsorthodoxie‘ angesehen werden kann, begann sich in Deutschland erst seit dem letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts herauszubilden. Den Rahmen dafür boten verschiedene Prozesse, wie die Rationalisierung der Landwirtschaft, die Durchsetzung des chemischen Stoffparadigmas, steigende Nahrungsmittelimporte, die Veränderungen der Nahrungsgewohnheiten und Entwicklung des Massenkonsums durch Industrialisierung und Urbanisierung etc.

Ernährungssysteme sind soziokulturelle Systeme; sie haben ihren Ursprung im Handeln und der Interaktion von sozialen Akteuren. Dementsprechend handelt es sich um sich permanent wandelnde Produkte kollektiver Tätigkeit, welche den Individuen vorausgehen, die in diese bestehenden Strukturen gestellt werden. Daher haben Ernäh-

69 Meine Verwendung dieses Begriffs enthält keine systemtheoretischen Implikationen (vgl. Kap. 6.2.1).

70 Dies reicht von der Mikroebene einzelner Haushalte über lokale (beispielsweise von Städten) oder nationale Ernährungssysteme bis zum globalen Ernährungssystem. Vgl. McMichael, Philip D. (Hg.): *The Global Restructuring of Agro-Food Systems*, Ithaca: Cornell University Press 1994. Kneen, Brewster: *From Land To Mouth: Understanding the Food System*, Toronto: NC Press Limited ²1995. Leitzmann; Spitzmüller, „Ernährungsökologie – eine ganzheitliche Betrachtung des Ernährungssystems“ (1995). Tansey, Geoff; Worsley, Tony: *The Food System – A guide*, London: Earthscan 1995. Moschitz, Heidrun; Landert, Jan; Hecht, Judith; Schader, Christian: *Das Ernährungssystem Basel – Relevante Politiken, Institutionen und Akteure*. FiBL-Zwischenbericht, Frick (CH): Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) 2015 (online unter: [http://orgprints.org/28841/\[05.08.2015\]](http://orgprints.org/28841/[05.08.2015])).

runssysteme Zwangscharakter, bieten aber auch (mehr oder weniger geregelte) Bahnen und Wege individueller Ausgestaltung und Abweichung. Darüber hinaus ist es für Individuen und Kollektive möglich, diese Systeme in ihrer Gesamtheit oder in zentralen Punkten infrage zu stellen und auf ihre Veränderung hinzuarbeiten oder: Gegensysteme zu postulieren und durch kollektiv geteilte, abweichende Vorstellungen und Praktiken mehr oder weniger in der sozialen Wirklichkeit zu konstituieren. Entsprechend sind mit den Vorstellungen und Praktiken *Alternativer Ernährung* eigenlogische Dynamiken verbunden, die (zeit- und kontextabhängig unterschiedlich ausgeprägt) Entwicklungstendenzen in Richtung eines *Alternativen Ernährungssystems*, etwa in Form von (teilweise miteinander konkurrierenden) Produktions- (alternative Landbausysteme), Verarbeitungs- und Distributionsbereichen (Reformwaren und Naturkost), ausbilden.

1.4.3 Forschungsstand

Die in dieser Arbeit unter dem Oberbegriff der *Alternativen Ernährung* subsumierten Konzepte und Praktiken sind Gegenstand verschiedenster Untersuchungen unterschiedlicher Reichweite gewesen. Die Geschichte des Vegetarismus⁷¹ im deutschsprachigen Raum beispielsweise ist punktuell aufgearbeitet. Die wichtigsten Grundlagen bieten immer noch die Aufsätze von Hans-Jürgen Teuteberg und Judith Baumgartner.⁷² Im Gegensatz zu einigen anderen Ländern⁷³ existiert für Deutschland keine eigene, auf Quellenauswertung

71 An allgemeineren historischen Darstellungen sind zu nennen: Haussleiter, Johannes: *Der Vegetarismus in der Antike*, Berlin: Töpelmann 1935 (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, Bd. 24). Barkas, Janet: *The Vegetable Passion. A History of the Vegetarian State of Mind*, London: Routledge & Kegan Paul 1975. Spencer, Colin: *The Heretic's Feast. A History of Vegetarianism*, Hanover and London: University Press of New England 1995.

72 Teuteberg, „Sozialgeschichte des Vegetarismus“ (1994). Baumgartner, Judith: „Die Entstehung der vegetarischen Vereine. Entwicklung des Vereinswesens bis 1945“, in: *Der Vegetarier*, 1992, Nr. 3, S. 99–104 und dies.: „Die vegetarische Bewegung seit 1945. Neuanfang, Persönlichkeiten, Vereinsentwicklung“, in: *Der Vegetarier*, 1992, Nr. 3, S. 129–135.

73 Vgl. beispielsweise: Twigg, Julia: *The Vegetarian Movement in England, 1847–1981: A Study in the Structure of its Ideology*, London 1981 (unpublished thesis presen-

basierende Monographie.⁷⁴ Wichtige Anhaltspunkte für die Entstehung des modernen Vegetarismus in Deutschland bieten die immer noch grundlegende kultur- und sozialhistorische Arbeit von Wolfgang Krabbe zur Lebensreform⁷⁵, darauf aufbauend die vor allem an der sozialstrukturellen Analyse des in Vereinen organisierten Vegetarismus um 1900 interessierte Untersuchung von Eva Barlösius⁷⁶ sowie die größeren Überblicksdarstellungen zum Phänomen der „Lebensreform“⁷⁷. An speziellen Untersuchungen zur Ernährungsproblematik

ted to the London School of Economics, University of London, for the degree of Doctor of Philosophy. Online unter: <http://www.ivu.org/history/thesis/index.html> [14.10.2016]). Brang, Peter: *Ein unbekanntes Russland. Kulturgeschichte vegetarischer Lebensweisen von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2002. Iacobbo, Karen; Iacobbo, Michael: *Vegetarian America: A History*, Westport, Connecticut: Greenwood 2004. Crossley, Ceri: *Consumable Metaphors. Attitudes towards Animals and Vegetarianism in Nineteenth-century France*, Oxford und Bern: Peter Lang 2005. Crook, Edgar: *Vegetarianism in Australia – 1788 to 1948: A cultural and social history*, o. O.: The Huntingdon Press 2006. Gregory, James: *Of Victorians and Vegetarians: The Vegetarian Movement in Nineteenth-century Britain*, London u. New York: Tauris Academic Studies 2007. Shprintzen, Adam D.: *The Vegetarian Crusade: The Rise of an American Reform Movement, 1817–1921*, Chapel Hill: University of California Press 2013.

- 74 Einige Aufsätze in Linnemann, Manuela; Schorcht, Claudia (Hg.): *Vegetarismus: Zur Geschichte und Zukunft einer Lebensweise*, Erlangen: Harald Fischer 2001 bieten wertvolle Informationen zur Antike und zur Frühen Neuzeit. Im Vordergrund stehen aber eher die Begründungen für den Fleischverzicht. Der Sammelband ist generell mit deutlicher normativer Ausrichtung stärker auf die „Zukunft“ fixiert. Einen Überblick über die Entwicklung des Vegetarismus in Deutschland auf Basis vorhandener Literatur unterschiedlicher Qualität versucht der Autor, Ernährungs- und Sportberater Thomas Frankenbach allerdings in deutlich apologetischer Absicht. Wenig historisch reflektiert erscheint dabei der Ansatz einer „[...] Darlegung der kontinuierlichen Entwicklung des Vegetarismus in Deutschland.“ Frankenbach, Thomas: *Vegetarismus in Deutschland. Historische, soziokulturelle und diätetische Aspekte*, St. Katharinen: Scripta Mercaturae 2007, S. 3.
- 75 Krabbe, *Gesellschaftsveränderung* (1974).
- 76 Barlösius, *Naturgemäße Lebensführung* (1997).
- 77 Kerbs, Diethart; Jürgen Reulecke (Hg.): *Handbuch der deutschen Reformbewegungen: 1880–1933*, Wuppertal: Hammer 1998. Buchholz, Kai u. a. (Hg.): *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900* (zwei Bände), Darmstadt: Häusser 2001. Diese versuchen der gesamten kulturellen Bandbreite der Lebensreform gerecht zu werden. Speziell ernährungsbezogene Artikel, die allerdings nur Überblickscharakter haben, wären beispielsweise: Baumgartner, Judith: „Ernährungsreform“, in: Kerbs; Reulecke (Hg.), *Handbuch* (1998), S. 115–

in und aus der Lebensreform ist die primär unternehmensgeschichtliche Studie von Judith Baumgartner zu nennen, welche die Entwicklung „Edens“ von der vegetarischen Obstbaukolonie zum Reformnahrungsmittelunternehmen verfolgt.⁷⁸ Die großangelegte Arbeit von Florentine Fritzen, welche die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert zu untersuchen beabsichtigt, stellt das Reformhauswesen, d. h. den spezifischen Distributionssektor der Lebensreform ins Zentrum ihrer Betrachtung.⁷⁹ Die Geschichte des Veganismus in Deutschland erfreut sich zunehmender Aufarbeitung, wird jedoch nur ansatzweise und häufig aus aktivistischer Perspektive behandelt.⁸⁰ Die Entwicklung des im Kontext der sogenannten Alternativbewegungen der 1970er Jahre entstandenen Distributionssektors der „Naturkostbran-

126 und dies.: „Vegetarismus“, in: ebd., S. 127–139. Einen neueren Überblick bietet: Wedemeyer-Kolwe, Bernd: *Aufbruch! Die Lebensreform in Deutschland*, Darmstadt: WBG 2017 (speziell zur „Ernährung“ siehe ebd., S. 45–69). An neueren Veröffentlichungen wären besonders die beiden Arbeiten aus dem Forschungsprojekt „Die Lebensreformbewegung in der Schweiz im 20. Jahrhundert“ (<https://www.lebensreform-zeitgeschichte.ch/aktuell/forschungsprojekt/> [15.03.2022]) hervorzuheben: Locher, Eva: *Natürlich, nackt, gesund: Die Lebensreform in der Schweiz nach 1945*, Frankfurt am Main: Campus 2021. Rindlisbacher, Stefan: *Lebensreform in der Schweiz (1850–1950). Vegetarisch essen, nackt baden und im Grünen wohnen*, Berlin u. a.: Peter Lang 2022.

78 Baumgartner, *Ernährungsreform* (1992).

79 Fritzen, Florentine: „Gesünder Leben“. *Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert*, Stuttgart: Franz Steiner 2006.

80 Vgl. Rinas, Bernd-Udo: *(Art)gerecht ist nur die Freiheit: Geschichte, Theorie und Hintergründe der veganen Bewegung*, Gießen: Focus 2000, S. 68–84. Schwarz, Thomas: „Veganismus und das Recht der Tiere. Historische und theoretische Grundlagen sowie ausgewählte Fallstudien mit Tierrechtlern bzw. Veganern aus musikorientierten Jugendszenen“, in: Breyvogel, Wilfried (Hg.), *Eine Einführung in Jugendkulturen: Veganismus und Tattoos*, Wiesbaden: VS 2005, S. 69–163, S. 95–117. Hitzler, Ronald; Niederbacher, Arne: *Leben in Szenen. Formen juveniler Vergemeinschaftung heute*, Wiesbaden: VS Verlag 2010 (vollständig überarbeitete Aufl.), S. 170f. Rinas, Bernd-Udo: *Veganismus. Ein postmoderner Anarchismus bei Jugendlichen?*, Berlin: Archiv der Jugendkulturen 2012, S. 103–117. Koeder, Christian: *Veganismus. Für die Befreiung der Tiere*, Ellwangen: Selbstverlag 2014, S. 6–16. Eine Ausnahme bietet neuerdings Florentine Fritzen, die jedoch ein der aktuellen Popularität des Themas entsprechendes, auf den kommerziellen Buchmarkt zielendes, historisches Sachbuch verfasst hat, das leider ohne Quellenbelege und wissenschaftlichen Apparat auskommt: Fritzen, Florentine: *Gemüseheilige. Eine Geschichte des veganen Lebens*, Stuttgart: Franz Steiner 2016.

che“ ist noch nicht historisch aufgearbeitet⁸¹; ebenso wenig existiert eine die spezifischen Alltagspraktiken (wie eben die besondere Ernährung) umfassende „Kulturgeschichte“ der damit zusammenhängenden Ökologiebewegungen.⁸² Den wichtigsten historischen Beitrag zur

- 81 Die Entstehung und Entwicklung der Naturkostbranche schildert Helma Heldberg in kurzweiligen und anekdotenreichen, bisweilen auch hagiographisch anmutenden Personen- und Unternehmensporträts in ihrer an ein breites Publikum gerichteten Darstellung, in welcher auch Zeitzeugen umfangreich zu Wort kommen. Leider handelt es sich explizit um eine „Erfolgsgeschichte“, sodass gerade die interessanten Geschichten des Scheiterns oder der Misserfolge wenn überhaupt nur angedeutet werden. Heldberg, Helma: *Die Müsli-Macher. Erfolgsgeschichten des Biomarktes und seiner Pioniere*, München: oekom 2008 (unter Mitarbeit von Ulrich Walter und Immo Lünzer). Eine kritische ernährungs-, wirtschaftsgeschichtliche und konsumsoziologische Untersuchung dieses Feldes steht noch aus. Für die USA existiert beispielsweise Warren Belasco Studie. Dieser sieht allerdings in der erfolgreichen Vermarktung der praktischen Ansätze aus der gegenkulturellen Kritik am industrialisierten Ernährungssystem durch ebendieses selbst eher ein Scheitern. Belasco, Warren James: *Appetite for change: How the Counterculture Took On the Food Industry*, Ithaca, N.Y.; London: Cornell University Press 2007 [1989] (updated edition). Kritisch zu dieser negativ wertenden Einschätzung: Charles, Jeffrey: „Warren J. Belasco. *Appetite for Change: How the Counterculture Took On the Food Industry*, 2nd ed. Ithaca, NY: Cornell University Press, 2007 (Review)“, in: *Enterprise & Society* 10 (2009), Nr. 1, S. 232ff., S. 234: „The countercultural stress on the therapeutic value of eating properly conformed exactly to conventional food advertising’s most common appeal, that fulfillment comes through appropriate consuming. Still, in the end, the counterculture did shake-up, if not transform, the food industry. Very much like Appetite for Change, the critics ‚raised consciousness,‘ in a way that guaranteed food issues would continue to occupy a prominent place in our economy and politics.“
- 82 Dies bemängelt der Umwelthistoriker Frank Uekötter explizit: „Nach dem Boom einschlägiger Forschungen [zur Umweltgeschichte] in den vergangenen Jahrzehnten registriert man verwundert, dass es bislang allenfalls Ansätze zu einer Kulturgeschichte der deutschen Umweltbewegungen gibt. Warum nur hat bislang niemand versucht, der farbenprächtigen Ausstellung über die Lebensreform, die 2001/02 auf der Darmstädter Mathildenhöhe stattfand, ein zeitgenössisches Projekt an die Seite zu stellen? Eine Geschichte der neueren Umweltbewegungen, die Bioläden und Birkenstock-Sandalen ausblendet, ist unvollständig: Wie will man die Faszination einer Bewegung nachempfinden, wenn man ihre enorme alltagsweltliche Prägestärke ignoriert?“ Uekötter, Frank: „Eine ökologische Ära? Perspektiven einer neuen Geschichte der Umweltbewegungen“, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 9 (2012), Nr. 1, S. 108–114, S. 113. Für das – allerdings eher hinsichtlich politischer Ausrichtung konzipierte – „Alternative Milieu“, allerdings ohne bzw. nur mit sporadischen Hinweisen auf Alter-

Rolle der ernährungsreformerisch und naturheilkundlich inspirierten „Vollwerternährung“ in der Ernährungswissenschaft und -politik des Nationalsozialismus sowie zu ihrer Vorgeschichte und ihren Kontinuitäten nach 1945 liefert die Untersuchung von Jörg Melzer.⁸³ Gunter Vogts umfangreiche Studie zur Geschichte der „ökologischen“ Landwirtschaft, welche ebenfalls in der Lebensreform eine wichtige Wurzel hat, behandelt die Entstehung und Entwicklung des Produktionssektors der *Alternativen Ernährung* bis etwa ins Jahr 2000.⁸⁴ Einen Gesamtüberblick zur Geschichte der ‚natürlichen‘ Ernährung und Landwirtschaft bietet die parallel zu dieser Arbeit entstandene und kürzlich erschienene Studie der US-amerikanischen Historikerin Corinna Treitel.⁸⁵

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Forschungsstand zum Untersuchungsfeld *Alternative Ernährung* umfangreich ist,

native Ernährung siehe: Reichardt, Sven; Siegfried, Detlef (Hg.): *Das Alternative Milieu. Antibürgerlicher Lebensstil und linke Politik in der Bundesrepublik Deutschland und Europa 1968–1983*, Göttingen: Wallstein 2010 und Reichardt, Sven: *Authentizität und Gemeinschaft. Linksalternatives Leben in den siebziger und frühen achtziger Jahren*, Berlin: Suhrkamp 2014.

- 83 Melzer, Jörg: *Vollwerternährung: Diätetik, Naturheilkunde, Nationalsozialismus, sozialer Anspruch*, Stuttgart: Franz Steiner 2003.
- 84 Vogt, *Entstehung und Entwicklung* (2000). Für die Entwicklung in Großbritannien siehe Conford, Philip: *The Origins of the Organic Movement*, Edinburgh, Scotland: Floris Books 2001 und in internationaler Perspektive Lockeretz, William (Hg.): *Organic Farming: An International History*, Wallingford, UK: CABI 2007.
- 85 Treitel, Corinna: *Eating Nature in Modern Germany: Food, Agriculture, and Environment, c. 1870 to 2000*, Cambridge: Cambridge University Press 2017. Allerdings liegt der Schwerpunkt ihrer Untersuchung auf der Zeit vor 1945. Insbesondere aber die Entstehung der Naturkostläden im linksalternativen Milieu seit den 1970er Jahren und die Herausbildung der Bio-Branche, die sich mit der Ökologisierung und Ökonomisierung der *Alternativen Ernährung* vollzog, werden nicht oder nur am Rande behandelt. Zudem unterscheidet sich Treitels systematischer Ansatz grundlegend von dieser Arbeit: Die Geschichte ‚natürlicher‘ Ernährung und Landwirtschaft wird bei Treitel überwiegend als Erfolgsgeschichte einer Biopolitisierung ‚von unten‘ geschildert, bei der die Themen ‚Hunger‘ und ‚Gesundheit‘ als treibende Kräfte der Entwicklungen fungiert hätten. Vgl. Keck, Laura-Elena: „Rezension zu: Treitel, Corinna: *Eating Nature in Modern Germany. Food, Agriculture and Environment, c.1870 to 2000. Cambridge 2017*“, in: *H-Soz-Kult*, 10.10.2017 (online unter: www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-27755 [20.05.2018]).

wenn auch nicht alle Aspekte in gleicher Gewichtung aufgearbeitet sind. Jedoch lässt er die beabsichtigte Rekonstruktion unter Einbeziehung vieler weiterer und weit verstreuter Beiträge und Artikel zu und kann als empirische Grundlage für die beabsichtigte religionswissenschaftlich orientierte Theoriearbeit am Untersuchungsgegenstand der „kulturellen Dynamik“ dienen. Die hier geleistete ‚Zusammenschau‘ von als zusammengehörig verstandenen, aber nicht zusammenhängend untersuchten Ernährungsformen bietet allein schon den Wert, angesprochene Forschungslücken zu schließen. Die Positionierung der *Alternativen Ernährung* (des deutschsprachigen Raums) in einem potentiell hegemonialen Ernährungssystem unter der Maßgabe einer nicht teleologisch vorbestimmten Entwicklung, regt zudem wichtige Fragestellungen und Hypothesen an.

1.4.4 Empirische Leitfragen und Hypothesen

Für das Untersuchungsfeld *Alternative Ernährung* lassen sich ausgehend von der oben formulierten Problematisierung (Kap. 1.2) folgende empirische Leitfragen für die Arbeit stellen:

1) „*Was ist Alternative Ernährung?*“ Das heißt: Welche Praktiken und Diskurse (Motive, Begründungen, Wissensbestände) lassen sich zu bestimmten Zeitpunkten im Forschungsfeld identifizieren? Wie haben diese sich in den untersuchten Zeiträumen verändert? Die leitende Hypothese hierzu lautet, dass nicht alle Aspekte, die ich unter *Alternativer Ernährung* subsumiere, *in gleicher Weise* von den Veränderungsprozessen erfasst worden sind. Diese spezifische kulturelle Dynamik geht gerade mit einer unterschiedlich intensiven Transformation der alternativen Konzeptionen und Praktiken einher.

2) „*Woher kommt Alternative Ernährung?*“ Das heißt: Welche sozialen und ideologischen Entstehungskontexte und Voraussetzungen für die kulturellen Innovationen sind feststellbar? Wer bildete ihre Trägerschaft? Damit soll die Bedeutung der *nonkonformen Milieus* für Prozesse dieser kulturellen Dynamik untersucht werden. Dies kann in folgender Hypothese zugespitzt werden: Die kulturellen Innovati-

onen *Alternativer Ernährung* entstanden eher am gesellschaftlichen Rand als im Zentrum. Es handelt sich daher um „nichthegemoniale Innovationen“⁸⁶.

3) „Wo sind Aspekte *Alternativer Ernährung* angekommen?“ Das heißt: Welche Diffusionen und Transfers alternativer Wissensbestände und Diskurse, Praktiken und Techniken in die Bereiche von Wissenschaft, Politik und Wirtschaft sind nachweisbar? Welche Prozesse der Normalisierung bzw. Marginalisierung, Integration bzw. Exklusion oder der Aufwertung lassen sich dabei erkennen? Wie hat sich der soziokulturelle Status der *Alternativen Ernährung* bzw. einiger ihrer Elemente verändert? Damit wird die Hypothese verfolgt, dass sich über den Untersuchungszeitraum hinweg das Verhältnis von *Alternativer Ernährung* und hegemonialer Ernährungskultur von einer soziokulturellen *Nonkonformismus*- hin zu einer Pluralismus-Konstellation verschoben hat, in welcher nun Elemente *Alternativer Ernährung* von hegemonialen Akteure und Institutionen als ‚richtige‘ Ernährung propagiert werden.

4) „Wodurch kam es zur Verschiebung von Aspekten *Alternativer Ernährung*?“ Das heißt: Welche Prozesse (Diffusionen, Konstellations-Veränderungen, Transfers und Transformationen) und Faktoren dieser kulturellen Dynamik können identifiziert werden? Ausgehend vom soziokulturellen Entstehungskontext der Innovation *Alternativer Ernährung* sollen *endogene* und *exogene* Faktoren unterschieden werden. Die zugehörige Hypothese lautet, dass eher *exogene* statt *endogene* Faktoren eine größere Rolle spielen.

5) „Welche Auswirkungen hat diese kulturelle Dynamik der *Alternativen Ernährung* auf die Gesellschaft?“ Das heißt: Welche Veränderun-

86 Sziede, Maren; Zander, Helmut: „Von der Dämonologie zum Unbewussten: Die Transformation der Anthropologie um 1800. Perspektiven auf eine gesellschaftliche Innovation durch ‚nichthegemoniale‘ Wissensproduktion“, in: dies. (Hg.), *Von der Dämonologie zum Unbewussten. Die Transformation der Anthropologie um 1800*, Berlin u. a.: de Gruyter Oldenbourg 2015, S. VII–XX, S. VII–XI (vgl. Kap. 6.4.2 in dieser Arbeit).

gen in verschiedenen Feldern (Aufbau von Strukturen, Entstehung von Märkten, Wissens- und Praxistransfers, Effekte im kollektiven Bewusstsein, gegebenenfalls Folgen über den Ernährungsbereich hinaus etc.) können festgestellt werden?

Bezogen auf das Forschungsfeld der *Alternativen Ernährung* (d. h. hinsichtlich ihrer Inhalte und Praktiken, Bedeutungen und Zuschreibungen; ihrer Trägerschaften, ihres soziokulturellen Status und ihrem Verhältnis zur Hegemonie; ihrer Ausbreitung, ihrer strukturellen Effekte und Auswirkungen etc.) lautet daher die zentrale empirische Fragestellung der Arbeit zusammengefasst: „Welche Veränderungen fanden im Forschungsfeld statt und was für ursächliche Faktoren können dafür identifiziert werden?“

1.5 Ziel, Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit

Die Beantwortung dieser empirischen Fragen bildet die Grundlage für die theoretische Bearbeitung des Untersuchungsgegenstands der „kulturellen Dynamik“. Das Ziel der Arbeit besteht dabei in der theoretischen Deutung und verallgemeinernden Systematisierung jener Prozesse soziokultureller Veränderungen und deren Faktoren, die im Wandel der Ernährungskultur hinsichtlich der *Alternativen Ernährung* identifiziert werden können. Damit soll ein Beitrag zur Diskussion um den Begriff der „kulturellen Dynamik“ sowie zur Konstruktion eines komplexeren Modells kultureller Dynamiken geleistet werden.

Entsprechend besteht der Hauptteil der Arbeit in der genealogischen Rekonstruktion der Zusammenhänge und der historischen Veränderungen und Wandlungsprozesse im Hinblick auf die *Alternative Ernährung* in der *longue durée* von ihrer Herausbildung bis zur eingangs skizzierten Gegenwartssituation. Diese historische Synthese erfolgt vorrangig auf dem bereits vorhandenen historischen Kenntnisstand durch eine kritische Meta-Analyse der zur Verfügung stehenden – überwiegend nicht religionswissenschaftlicher – Sekundärliteratur, die dem spezifischen Erkenntnisinteresse folgend ausgewertet wird. Hierbei erfordert der Anspruch, dem Ideal der Neutralität (im

Sinne des religionswissenschaftlichen „methodologischen Agnostizismus“⁸⁷) gerecht zu werden, eine permanente (Sekundär-)Quellenkritik (beispielsweise durch Rückgriff auf die Primärquellen), da die Literatur einerseits je nach Ernährungs-Überzeugung der entsprechenden Autoren oft einem (unbewussten) Pro- oder Kontra-Bias hinsichtlich der untersuchten Themen unterliegt.⁸⁸ Andererseits ist die Forschungsgeschichte selbst als Teil der Geschichte der *Alternativen Ernährung* zu betrachten und in ihrem jeweiligen Kontext zu verorten. Deshalb muss insbesondere die Entstehungs- und Veröffentlichungszeit der betreffenden Literatur berücksichtigt werden.⁸⁹

Die kritische Rekonstruktion der Geschichte der *Alternativen Ernährung* orientiert sich an der methodischen Leitidee der „Genealogie“.⁹⁰ In der Religionswissenschaft finden genealogische Ansätze zunehmend Anwendung, insbesondere im Hinblick auf die kritische Analyse der Herausbildung moderner hegemonialer Religionskonzepte mit ihren Implikationen im Rahmen einer globalen Religionsge-

87 Vgl. Knoblauch, Hubert: *Religionssoziologie*, Berlin u. New York: de Gruyter 1999, S. 14ff.

88 Zum „karnivoren Bias“ in den zeitgenössischen Kultur- und Sozialwissenschaften beispielsweise vgl. Brucker, Renate: „Für eine radikale Ethik – Die Tierrechtsbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, in: dies.; Bujok, Melanie; Mütterich, Birgit; Seeliger, Martin; Thieme, Frank (Hg.), *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*, Wiesbaden: Springer VS 2015, S. 211–267, S. 257. Zur Problematik in soziologiegeschichtlicher Hinsicht vgl. Mütterich, Birgit: *Die Problematik der Mensch-Tier-Beziehung in der Soziologie: Weber, Marx und die Frankfurter Schule*, Münster: Lit 2000.

89 Entsprechend ist in den Fußnoten die relevante Literatur zu einem bestimmten Thema nach dem Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung chronologisch geordnet angegeben. Gleichwohl können, dem Umfang und der Komplexität der Themenstellung geschuldet, dabei gewisse Abhängigkeiten von den rekonstruierten Sekundärdiskursen und damit verbundene Ausblendungen nicht gänzlich vermieden werden.

90 Foucault, Michel: „Nietzsche, die Genealogie, die Historie [1971]“, in: Michel Foucault, *Dits et Ecrits. Schriften in vier Bänden. Band II*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002, S. 166–191. Vgl. Geiß, Karl-Heinz: *Foucault – Nietzsche – Foucault. Die Wahlverwandtschaft*, Pfaffenweiler: Centaurus 1993. Brieler, Ulrich: *Die Unerbittlichkeit der Historizität. Foucault als Historiker*, Köln u. a.: Böhlau 1998. Sarasin, Philipp: *Darwin und Foucault. Genealogie und Geschichte im Zeitalter der Biologie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009.

schichte.⁹¹ Für Bergunder stellt die Genealogie einen „Fragehorizont“ dar und bedeutet „keinen Bruch mit den historisch-philologischen Methoden der Geschichtswissenschaft“⁹²:

„Das Erkenntnisinteresse der Genealogie ist die Kritik an gegenwärtigen hegemonialen Diskursen, die ihre Kontingenz verschleiern. Genealogische Kritik will also die Kontingenz vermeintlich unumstößlicher historischer Tatsachen bloßlegen. [...] Es geht hier lediglich darum, das schon immer vorhandene kritische Ethos der Geschichtswissenschaft konsequent zur Geltung zu bringen.“⁹³

Dies wird bisweilen als nicht weit genug gehend kritisiert.⁹⁴ Ich verwende Genealogie hier als einen Ansatz, Geschichte von der Gegenwart her zu denken, d. h. vor allem die Gewordenheit scheinbar selbstverständlicher Praktiken, Begriffe, Kategorien etc. kritisch zu historisieren. Dabei werden neben den Kontinuitäten vor allem die Diskontinuitäten herausgearbeitet, um eine essenzialistische, lineare und

91 Asad, Talal: *Genealogies of Religion: Discipline and Reasons of Power in Christianity and Islam*, Baltimore: Johns Hopkins University Press 1993. Asad, Talal: *Formations of the Secular: Christianity, Islam, Modernity*, Stanford, California: Stanford University Press 2003. Schulze, Reinhard: *Der Koran und die Genealogie des Islam*, Basel: Schwabe 2015. Bergunder, Michael: „Umkämpfte Historisierung: Die Zwillingsgeburt von ‚Religion‘ und ‚Esoterik‘ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und das Programm einer globalen Religionsgeschichte“, in: Hock, Klaus (Hg.), *Wissen um Religion: Erkenntnis – Interesse. Epistemologie und Episteme in Religionswissenschaft und Interkultureller Theologie*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2020, S. 47–131, S. 68–72.

92 Bergunder, Michael: „Soziologische Religionstheorie nach dem cultural turn“, in: Pollack, Detlef; Krech, Volkhard; Müller, Olaf; Hero, Markus (Hg.), *Handbuch Religionssoziologie*, Wiesbaden: Springer VS 2018, S. 203–230, S. 213.

93 Bergunder, „Umkämpfte Historisierung“ (2020), S. 71.

94 „Die Genealogie stellt damit [als Perspektive auf die Bedingtheit des Subjekts durch historisch wandelbare epistemische Ordnungen, als machanalytische Untersuchungen bestimmter subjektprägender sozialer und politischer Institutionen sowie als Geschichte von Formen ethischer Haltungen, die die grundlegende Gestaltbarkeit des Verhältnisses zu sich selbst herausarbeitet] eine besondere Form der Kritik dar, die sich speziell gegen aktuelle Selbstverständnisse und Selbstverhältnisse richtet.“ Kollodzeiski, Ulrike: „Die Geburt der Religion? Genealogie in der Religionswissenschaft“, in: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 29 (2021), Nr. 2, S. 238–258, S. 243.

tendenziell teleologische Geschichtsschreibung zu vermeiden, ohne jedoch damit notwendig weitergehende selbst- oder subjekttransformatorische Absichten zu verfolgen.

Dafür konzentriere ich mich auf ausgewählte Phasen und Schwerpunkte dieser Entwicklungen. In Kapitel 2 werden die Innovationen und Entwicklungen *Alternativer Ernährung* vom letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs nachgezeichnet. Dies umfasst den Entstehungskontext und die sozialen Akteure der „naturgemäßen Lebensweise“, die Institutionalisierung des modernen Vegetarismus und die Herausbildung der Reformwarenbranche als Sektor der Verarbeitung und Distribution *Alternativer Ernährung*. Die beiden darauf folgenden Kapitel beleuchten entscheidende Bruchphasen in der Geschichte der *Alternativen Ernährung* genauer.

Kapitel 3 widmet sich der Zeit des Nationalsozialismus. Neben dem Umgang mit den Trägerschaften der *Alternativen Ernährung*, d. h. den lebensreformerischen Vereinen und Institutionen bei der totalitaristischen Umgestaltung der Gesellschaft, konzentriert sich die Untersuchung auf die Transfers und Transformationen der entsprechenden Vorstellungen und Praktiken. Dabei werden die selektiven Aufnahmen und Umdeutungen von Elementen *Alternativer Ernährung* in der zeitgenössischen Wissenschaft und die staatlichen Maßnahmen im Rahmen der nationalsozialistischen Ernährungspolitik vor dem Hintergrund von völkischer Ideologie und Kriegsvorbereitung herausgearbeitet.

In Kapitel 4 wird geschildert, wie mit Beginn der 1970er Jahre bei einer bemerkenswerten Gleichzeitigkeit von Kontinuitäten und Diskontinuitäten eine neue Konjunktur der *Alternativen Ernährung* als gegenkulturelle Praxis einsetzte. Getragen wurde diese Praxis vordergründig von einer neuen Generation von Akteuren, die mit den post-1968er Alternativ- und Umweltbewegungen verbunden waren. Diese gründeten – neben den bereits seit der Jahrhundertwende existierenden Reformhäusern – die neuen alternativen „Naturkostläden“. Die daraus entstehende Naturkostbranche transformierte sich mit der Neucodierung *Alternativer Ernährung* im Rahmen des ökologischen Paradigmas in intensiven Wechselbeziehungen und -wirkungen mit

dem Produktionssektor des *Alternativen Landbaus* zum „Bio“-Sektor der Ernährungswirtschaft.

Anschließend werden in Kapitel 5 diese beiden unterschiedlich breiten Querschnitte über einen ergänzenden Längsschnitt verbunden, welcher die diskontinuierlichen Wechselwirkungen zwischen den Konzeptionen, Konsumpraktiken und Distributionsstrukturen *Alternativer Ernährung* und dem Sektor der alternativen Rohstoff-Produktion herausarbeitet. Der *Alternative Landbau* stellt neben der Verarbeitung und der Distribution einen der partiell und temporär realisierten Aspekte eines potenziellen *Alternativen Ernährungssystems* dar. Dazu wird über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg die Entstehung und Entwicklung entsprechender Anbausysteme von den Ansätzen in der Lebensreformbewegung bis hin zum Ökologischen Landbau und dessen Etablierung sowie die damit verbundene Verrechtlichung und erfolgreiche Vermarktung der produktionsbedingten Lebensmittelkategorie „Bio“ dargestellt.

Im abschließenden Kapitel 6 werden die Ergebnisse der genealogischen Rekonstruktion der Geschichte der *Alternativen Ernährung* im Hinblick auf den theoretischen Untersuchungsgegenstand „kulturelle Dynamik“ zusammengeführt. Die Begriffe „*Alternative Ernährung*“ und „*nonkonformes Milieu*“ werden abschließend konkretisiert und die Prozesse und Faktoren dieser spezifischen kulturellen Dynamik herausgearbeitet. Diese werden im Anschluss verallgemeinernd systematisiert und für die Theoretisierung kultureller Dynamiken in Form falsifizierbarer Thesen zur Diskussion und weiteren Überprüfung gestellt.

